



ZGF Jahresbericht 2011 | Perspektiven 2012

MAKING CONSERVATION COUNT 



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

HERAUSGEBER

Zoologische Gesellschaft
Frankfurt von 1858 e. V.
Bernhard-Grzimek-Allee 1
60316 Frankfurt / Main
Telefon +49 (0)69 - 94 34 46 0
Fax +49 (0)69 - 43 93 48
E-Mail info@zgf.de
www.zgf.de

REDAKTION

Dagmar Andres-Brümmer, Dr. Christof Schenck

GESTALTUNG

atelier himmelbraun, Frankfurt / Main

BILDNACHWEIS

André Bärtschi (Umschlag innen), Norbert Guthier (2, 3, 7, 9, 13, 14, 15, 23, 25, 29, 31, 32, 37, 43),
Fondation Yves Rocher (4), Reinhard Radtke (12), Anup & Manoj Shah (21), Felix Borner / ZGF (21),
Robert Muir / ZGF (21), Jonathan Fieber / OKAPIA (24), Okapia/imagebroker/Bernd Zoller (29),
Felix Knauer (29), Maxim Koshkin (29), Peter Pratje / ZGF (35), J-L Klein & M-L Hubert / OKAPIA (38),
Okapia / imagebroker/jspix (42), Robert Williams / ZGF (42), Christof Schenck / ZGF (42),
Detlev Möbius (44), Privat (4, 50), Weitere Fotos: ZGF

UMSCHLAG

Norbert Guthier (oben)
Cyril Ruoso / BIOS / OKAPIA (unten)

Gedruckt und gebunden von Hassmüller Graphische Betriebe, Frankfurt / Main.
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© 2012

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V.

Gefördert von  **Lufthansa**

02 DIE ZGF IM JAHR 2011

- 03 Vorwort des Präsidenten
- 04 Vorwort des Geschäftsführers
- 06 Ehrungen und Auszeichnungen
- 07 Der ZGF-Vorstand
- 08 Die ZGF-Steuerungsgruppe
- 10 Projektübersicht

12 NATURSCHUTZ IN AFRIKA

- 15 ZGF-Naturschutzprojekte in Afrika
- 22 Im Gespräch mit Hugo van der Westhuizen

24 NATURSCHUTZ IN EUROPA UND ZENTRALASIEN

- 26 ZGF-Naturschutzprojekte in Europa und Zentralasien
- 30 Im Gespräch mit Dr. Heiko Schumacher

32 NATURSCHUTZ IN SÜDOSTASIEN

- 34 ZGF-Naturschutzprojekte in Südostasien
- 36 Im Gespräch mit Dr. Peter Pratje

38 NATURSCHUTZ IN SÜDAMERIKA

- 40 ZGF-Naturschutzprojekte in Südamerika
- 43 Im Gespräch mit Dr. Robert Williams

44 WIRTSCHAFTLICHE GESAMTLAGE 2011

51 VERÖFFENTLICHUNGEN 2011

54 PROJEKTPARTNER & FÖRDERER

56 ZGF-TEAM 2011



LIEBE MITGLIEDER, LIEBE SPENDER UND STIFTER, LIEBE PARTNER UND FREUNDE

Wir legen Ihnen den Jahresbericht 2011 der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und unserer Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt vor, der Ihnen Aufschluss über unser Handeln gibt und das Fundament unserer Institutionen transparent macht. Die Rechnungslegung ist, wie in den Vorjahren, von der durch die Mitgliederversammlung gewählten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft sowie von Vorstand und Stiftungsrat geprüft worden. Der Jahresabschluss und die Lageberichte sind mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk testiert worden. Mit den uns anvertrauten Mitteln sind wir korrekt und haushälterisch umgegangen, wie Sie den Ausführungen entnehmen können.



Wir betrachten uns als die Praktiker im Naturschutz, denn wir leisten unsere Projektarbeit vor Ort – für die Erhaltung der biologischen Vielfalt und der letzten Wildnisgebiete auf der Erde. Immer steht die Langfristigkeit der Abläufe in der Natur für unser Denken und Planen im Vordergrund.

Daraus folgt: Bei jedem Projektvorschlag wird eingehend geprüft, ob die gebotene Langfristigkeit gewährleistet werden kann. Das gilt verstärkt für sogenannte Drittmittelprojekte, bei denen beispielsweise „öffentliche Hände“ der ZGF finanziell helfen. Für 50 Prozent unserer heutigen Naturschutzausgaben gilt das. Oder anders herum, wir können unser eigenes Potenzial auf diesem Wege verdoppeln. Allerdings sind solche Mittel überwiegend zeitlich begrenzt und müssten möglichst wiederkehrend erneuert werden. Bei Projektentscheidungen ist also der eventuell nötige Einsatz von eigenen Mitteln einzukalkulieren.

All das war und ist nur durch Ihre wunderbare Hilfe darstellbar. Ihre Spenden, Zustiftungen und Erbverfügungen waren bis heute und sind für die Zukunft das Fundament der Zoologischen Gesellschaft. Dafür zu danken, ist mir ein großes Bedürfnis.

Unseren vielen Partnern im In- und Ausland versichere ich, dass die naturschutzfachliche und auch die wirtschaftliche Aufstellung der ZGF gut geordnet und fest fundiert sind. Wir freuen uns auf fortgesetztes gemeinsames Wirken für die Erhaltung der biologischen Vielfalt.

Im Namen von Vorstand und Stiftungsrat danke ich unseren Mitgliedern, Spendern, Stiftern und Freunden und bitte um weitere wohlmeinende Begleitung unserer Arbeit.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Gerhard Kittscher". The signature is written in a cursive, flowing style.

Gerhard Kittscher,
Präsident der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt

„LEBENS-RÄUME ERHALTEN UND ARTEN SCHÜTZEN – DAFÜR STEHT DIE ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT SEIT MEHR ALS 50 JAHREN.“

Gerade als ich dieses Editorial schreibe, geht eine traurige Nachricht um die Welt. Die berühmteste und einsamste Schildkröte der Welt ist tot. Lonesome George ist von uns gegangen und mit ihm gleich eine ganz Art: *Chelonoidis abingdoni*.

Vier der ursprünglich 15 Arten der Galápagos-Riesenschildkröten hatte der Mensch bereits ausgerottet. Mit George ist nun eine weitere, die fünfte Art der Galápagos-Riesenschildkröten, für immer verschwunden.

Seefahrer und Piraten hatten die Schildkröten zu Tausenden als lebende Nahrung in ihren Schiffen gebunkert. Später fraßen eingeschleppte Ratten, Hunde und Katzen deren Eier und Jungtiere. Hunderttausende von Ziegen verwandelten die grünen Weiden der Schildkröten an den Vulkanhängen in Wüsten. Auch von den Schildkröten der Insel Pinta nahm man an, dass sie dem Menschen und seinem Gefolge zum Opfer gefallen waren. Bis man 1972 überraschend George entdeckte. Den letzten seiner Art. Leider fand sich auch in vier Jahrzehnten keine Partnerin und andere nahe verwandte Arten lehnte George stets ab. Als „Lonesome George“ wurde er weltberühmt und rührte Millionen Touristen, die ihm auf dem Gelände der Charles-Darwin-Station und des Nationalparks in die Augen sahen.

Selten verläuft das Aussterben, oder besser gesagt das Ausrotten einer Art, so symbolhaft, und unter so starker Anteilnahme der Weltöffentlichkeit. 150 Tier- und Pflanzenarten, so wird geschätzt, werden jeden Tag durch unser Handeln ausgerottet. Da Experten davon ausgehen, dass mindestens viermal mehr Arten auf dieser Erde leben, als wissenschaftlich beschrieben sind, haben wir wohl die meisten der verlorenen Arten niemals kennengelernt. Wir plündern die Bibliothek des Lebens, ohne überhaupt in die Bücher geschaut zu haben. Und wir hinterlassen den kommenden Generationen leere Räume und zunehmend anfällige Ökosysteme.

Lebensräume erhalten und Arten schützen – dafür steht die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, seit Bernhard Grzimek vor mehr als 50 Jahren zur „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ aufrief. Um die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen und sich für die großen Herausforderungen in einer sich immer schneller verändernden Welt zu wappnen, hat die ZGF sich einem strengen Strategieprozess unterworfen. 2011 stand die Zehnjahresplanung an. Hauptergebnis: Zukünftig wollen wir uns noch stärker zwei zentralen Themen widmen, der Erhaltung der Biodiversität und dem Schutz von Wildnisgebieten.

Die Wichtigkeit der Vielfalt der Gene, Arten und Ökosysteme, kurz Biodiversität genannt, steht außer Frage. Die entsprechende Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt, die CBD, wurde von 168 Staaten unterschrieben, Gebiete mit sehr hoher Biodiversität, wie Tropenwälder und Korallenriffe, gelten als besonders schutzwürdig. Die Vereinten Nationen haben sich die Hausaufgabe auferlegt, den Verlust an biologischer Vielfalt einzudämmen, sie formulieren dies sogar als eines der Entwicklungsziele dieses Jahrhunderts. Finanz- und Wirtschaftskrise, Klimawandel und Energiewende haben jedoch das Thema Biodiversität aktuell von den oberen Plätzen der Tagesordnung verdrängt. Doch eine Rückbesinnung auf den dringend notwendigen Schutz der Biodiversität tut not. Singuläre Problemlösungen helfen nicht mehr in einer vernetzten globalisierten Welt mit begrenzten Ressourcen.

Widersprüchlich geht es beim Thema Wildnis zu. In Mitteleuropa, wo es kaum noch nennenswerte Wildnisflächen gibt, gewinnt das Thema an Fahrt. Kernzonen von Nationalparks, ehemalige Truppenübungsplätze, aufgegebene Nutzflächen – zunehmend sollen Flächen sich selbst überlassen werden, Urwälder sollen neu entstehen. Und den Wölfen, eigentlich Inbegriff von Wildnis auf vier Pfoten, gefällt es. Wobei gerade sie sogar in Kulturlandschaften zurecht-



kommen, sofern man sie lässt. Aber die Heerscharen von holzersetzenden Pilzen und Insekten sowie die höhlenbrütenden Vögel und baumbewohnenden Fledermäuse brauchen tatsächlich die alten Wälder.

In anderen Teilen der Welt, ausgerechnet dort, wo es noch intakte Wildnisgebiete mit natürlichen Prozessen gibt, will man dagegen der Landschaft die „Unberührtheit“ nehmen. Der Mensch habe schon immer alle Landschaften gestaltet, wird argumentiert, und Nationalparks ohne Siedlungsräume des Menschen brauche es überhaupt nicht zu geben. Wie kurzfristig ist dieser Ansatz, der kaum in die Vergangenheit und noch weniger in die Zukunft schaut! Die meisten Arten und Ökosysteme sind wesentlich älter als der moderne Mensch mit seinen nicht mal 200.000 Jahren Menschheitsgeschichte. Und was die Zukunft angeht, widerspricht das Anti-Wildnis-Denken dem Grundprinzip der Nachhaltigkeit, dem sich fast alle Gesellschaften und Regierungen verpflichtet fühlen. Nachhaltigkeit heißt ja, dass die Entscheidungsmöglichkeiten kommender Generation nicht eingeschränkt werden sollen. Schon heute haben wir mehr als 60 Prozent der Erde wesentlich umgestaltet – und Entscheidungsmöglichkeiten damit verringert. Wildnis ist also Gemeingut fürs Gemeinwohl, gerade auch für kommende Generationen. Letztlich brauchen wir auch Referenzflächen, um unser Tun einschätzen, bewerten und anpassen zu können. Wildnis dient aber auch unserer Seele, denn anders ist der enorme Besucherandrang in so vielen Schutzgebieten und Nationalparks nicht erklärbar.

Auf wissenschaftlicher Basis wollen wir, so das Bekenntnis in unserer Strategie, einen signifikanten Beitrag zum Schutz von Biodiversität und Wildnis leisten. Wir sind die Handwerker vor Ort, die sich langfristig engagieren und auch ungewöhnliche Aufgaben nicht scheuen. Um uns den steigenden Herausforderung zu stellen, wollen wir moderat wachsen, ohne jedoch Flexibilität und Reputation zu riskie-

ren. Die besondere Motivation unserer Mitarbeiter und ihre starke Identifikation mit der ZGF und deren Zielen sind ein wichtiges Gut, das bei einem Wachstum der Organisation nicht geschwächt werden darf. Während Kooperationen und Partnerschaften für uns essenziell sind, sehen wir uns nicht als die global agierende Kampagnenorganisation. Es ist eine Nische, in der wir uns positionieren, mit unserer flächenbezogenen Naturschutzarbeit in ausgewählten Regionen auf vier Kontinenten und der Konzentration auf Biodiversität und Wildnis. Doch diese Nische wollen wir perfekt ausfüllen und mit unserem Ansatz besonders effektiv und effizient Naturschutzarbeit leisten.

Wir erarbeiten Zeit. Wir sind der festen Überzeugung, dass artenreiche Wildnisgebiete in ihrem Wert und ihrer Wertschätzung langfristig deutlich steigen. Doch bis dahin gilt es, sie zu schützen, vor Abholzung und Besiedlung, vor der Ausbeutung von Bodenschätzen oder dem Töten ihrer Bewohner.

Eigentlich ist Lonesome George nicht jetzt gestorben. Sein Tod und der seiner Art haben schon vor 200 Jahren begonnen, als den Schildkröten von Pinta die Zukunft genommen wurde. Wir sollten unseren Mitgeschöpfen und unseren eigenen Nachkommen nicht die Zukunft stehlen, wir sollten sie sichern. Dafür stehen wir ein und darüber berichten wir in diesem Jahresbericht 2011.

Dr. Christof Schenck,
ZGF-Geschäftsführer

EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN 2011

Anfang Februar zeichnete die Umweltstiftung *Fondation Yves Rocher* Eva Klebelsberg mit dem Umweltpreis „Trophée de Femmes 2011“ aus. Eva Klebelsberg, die für die ZGF im Saigaschutzprojekt in Kasachstan im Einsatz ist, erhielt den mit 5.000 Euro dotierten zweiten Preis. Aus zahlreichen Bewerbungen hatte eine Jury aus Vertretern der Umweltstiftung *Fondation Yves Rocher*, dem *Institut de France*, der Frauenzeitschrift *Für Sie* und der Zeitschrift *natur + kosmos* drei Frauen als Preisträgerinnen ausgewählt. „Eva Klebelsberg hat weit über ihre berufliche Arbeit als Projektkoordinatorin der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt hinaus in kurzer Zeit und mit größtem persönlichem Engagement zum Erhalt der Art der Saiga-Antilope und der Steppe beigetragen“, würdigte Laudator Tobias Zick, Redakteur der Zeitschrift *natur + kosmos*, das Engagement der 32-jährigen Biologin.



Eva Klebelsberg

Mehr als 60 Doktorarbeiten waren um den „UNEP/CMS Thesis Award 2011“ ins Rennen gegangen. Der von UNEP, dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen und CMS, der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten, vergebene Preis ehrt junge Wissenschaftler für Forschungsarbeiten, die sich mit Arten beschäftigen, die unter den Schutz der Konvention fallen. Unter den Forschern, die sich 2011 „CMS-Laureaten“ nennen dürfen, ist auch Grant Hopcraft, der viele Jahre das GIS-Büro der ZGF in der Serengeti geführt und die Wanderung der Gnus im Serengeti Ökosystem erforscht hat. Seine Doktorarbeit „Ecological implications of food and predation risk for herbivores in the Serengeti“ steckt voller Informationen zur Wanderung der Zebras durch das Serengeti-Ökosystem.

Im November veröffentlichte das Komitee des *Indianapolis Prize* die Liste der Nominierten für den „Indianapolis Prize 2012“ und die ZGF durfte sich zunächst darüber freuen, dass Dr. Markus Borner unter den 29 Wissenschaftlern und Naturschutzexperten war, die es auf die Nominierungsliste geschafft hatten. Im März 2012 schließlich wurde bekannt gegeben, dass Borner in der Runde der sechs Finalisten sei, aus denen der Preisträger im September 2012 gekürt werden wird. Bereits das Erreichen der Finalrunde ist ein sensationeller Erfolg und eine Würdigung für Borners Leistungen und Lebenswerk. Dr. Markus Borner leitete das Afrika-programm der ZGF mehr als drei Jahrzehnte lang. Ihm ist es zu verdanken, dass der Schutz des Serengeti Ökosystems durch die Integration von wissenschaftlich fundierten Daten, Naturschutz und Park-Management auf eine gute und langfristig stabile Basis gestellt werden konnte. Ein weiterer



Dr. Grant Hopcraft

Schwerpunkt seines Wirkens ist der Schutz der Nashörner und hier speziell die Vernetzung der voneinander isolierten Populationen des Ostafrikanischen Spitzmaulnashorns. Der vom Zoo Indianapolis in den USA verliehene Preis ist die weltweit führende Auszeichnung im Bereich Wildtierschutz.

Neben diesen persönlichen Würdigungen wurden die Naturschutzbotschafter, die von ZGF und Zoo Frankfurt gemeinsam getragene Gruppe ehrenamtliche engagierter Freiwilliger, für den Deutschen Engagementpreis 2011 nominiert.

DER ZGF-VORSTAND



Von links nach rechts: Professor Dr. Volker Mosbrugger, Alexandra Prinzessin von Hannover, Hans Joachim Suchan, Gerhard Kittscher, Professor Dr. Manfred Niekisch, Renate von Metzler, Gerold Dieke, Dr. Thomas Kantenwein.

Die ZGF ist ein eingetragener Verein, daher wird der Vorstand von den Mitgliedern gewählt. Der ehrenamtlich tätige Vorstand tritt mehrmals im Jahr zusammen und überwacht die generelle Arbeit und Entwicklung der ZGF. Darüber hinaus sind die Vorstandsmitglieder auf politischer, gesellschaftlicher und medialer Ebene wichtige Türöffner für

die ZGF und tragen mit ihren Kontakten maßgeblich zum Erfolg der Naturschutzarbeit der ZGF bei. Der bislang amtierende Vorstand war im September 2011 geschlossen zur Wiederwahl angetreten und wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig wiedergewählt.

Gerhard Kittscher (Präsident)

Ehemals Vorstandsmitglied der Frankfurter Sparkasse, heute im Ruhestand. Mitglied des ZGF-Vorstandes seit 1980, seit 2001 Präsident der Gesellschaft. Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt.

Professor Dr. Manfred Niekisch (Vizepräsident)

Direktor des Zoo Frankfurt, Mitglied des ZGF-Vorstandes seit 2002. Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt.

Professor Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger

Generaldirektor Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum, Mitglied des ZGF-Vorstandes seit September 2008.

Renate von Metzler

Viefältig ehrenamtlich engagiert und Mitglied des ZGF-Vorstandes seit 2003.

Hans Joachim Suchan

Verwaltungsdirektor des Zweiten Deutschen Fernsehens ZDF, Mitglied des ZGF-Vorstandes seit 2002.

Alexandra Prinzessin von Hannover

Mitglied des ZGF-Vorstandes seit 1999, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt.

Gerold Dieke

Regierungspräsident a. D., Mitglied des ZGF-Vorstandes seit September 2008.

Dr. Thomas Kantenwein

Rechtsanwalt, Mitglied des ZGF-Vorstandes seit September 2008, Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt.

DIE STEUERUNGSGRUPPE DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT

Um die ZGF-eigene Expertise besser zu nutzen, die interne Kommunikation zu stärken und den kontinuierlichen Strategieprozess zu begleiten, hat die ZGF ein sogenanntes Steering Committee, eine Steuerungsgruppe, eingerichtet. Diese besteht aus den Projektleitern der großen Programme sowie der Geschäftsleitung und den Referatsleiterinnen und -leitern. Aufgabe dieses Gremiums ist es, die Entwicklung des globalen Naturschutzprogrammes der ZGF, aber auch die organisatorischen Strukturen zu evaluieren, zu beurteilen und entsprechende Änderungs- und Anpassungsvorschläge zu machen. Darüber hinaus erarbeitet bzw. überarbeitet die Gruppe die ZGF-Naturschutzstrategie 2020, die uns als Leitlinie für die Projekte und die Projektentwicklung in den nächsten Jahren dient.

Als Basis für die Neuausrichtung der ZGF dienen die Ergebnisse eines Strategie-Workshops, zu dem das Steering Committee im November 2011 eine Reihe von Naturschutzexperten anderer Organisationen eingeladen hatte. Im Kloster Johannisberg im Rheingau diskutierten die Teilnehmer zwei Tage lang über die Zukunft der ZGF. Unsere Organisation ist in den letzten Jahren stark gewachsen, deutlich professioneller und bekannter geworden. Damit diese positive Entwicklung auch zukünftig anhält, sind strukturelle wie strategische Anpassungen notwendig. Die Erfahrungen der Kollegen aus anderen großen Naturschutzorganisationen und ihre Bewertung der ZGF von außen waren für unsere eigene weitere Entwicklungsplanung ausgesprochen wertvoll.



MITGLIEDER DER STEUERUNGSGRUPPE 2011

Vorderer Reihe v. l. n. r.

Florian Becker-Gitschel | Referatsleiter Finanzen
Dr. Rob Williams | Programmleiter des Anden-Amazonas-Programmes
Robert Muir | Referatsleiter Afrika seit 2012
Gerald Bigurube | Programmleiter Afrika/Tansania
Dr. Karen Laurenson | Programmleiterin Afrika/Äthiopien

dahinter v. l. n. r.

Dagmar Andres-Brümmer | Referatsleiterin Kommunikation
Dr. Markus Borner | Referatsleiter Afrika bis 2012
Dr. Peter Pratje | Projektleiter Bukit Tigapuluh Landscape Conservation Programme
Dr. Antje Müllner | Referatsleiterin Südamerika/SO-Asien
Dr. Christof Schenck | Geschäftsführer
Michael Brombacher | Referatsleiter Europa
Wolfgang Fremuth | Teamleiter Länderübergreifendes Biosphärenreservat, Prespa Nationalpark
Hugo van der Westhuizen | Projektleiter Gonarezhou



PROJEKTE IN AFRIKA**ÄTHIOPIEN**

Schutzprogramm für afroalpine Ökosysteme

Naturschutz im Bale Mountains Nationalpark

Koordination Naturschutzprogramm Äthiopien

Ressourcenschutz in den afromontanen Dörfern (CAMP)

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Naturschutz im Virunga Nationalpark

Naturschutz im Maiko Nationalpark

Naturschutz im Upemba Nationalpark

SAMBIA

North Luangwa Naturschutzprojekt

SIMBABWE

Schutz des Gonarezhou Nationalparks

TANSANIA

Serengeti Nationalpark; Parkunterstützung

Serengeti Nationalpark; Werkstatt und Fahrzeuge

Serengeti Nationalpark; GIS Datenzentrum

Serengeti Nationalpark; Nashornwiederansiedlung

Serengeti Community Outreach Programm

Unterstützung des Rubondo Nationalparks

Unterstützung der Pasiansi Rangerschule

Unterstützung des Maswa Wildschutzgebietes

Unterstützung des TAWIRI Forschungsinstitutes

Naturschutz im Ngorongoro-Krater

Naturschutz im Mahale Ökosystem

LÄNDERÜBERGREIFEND

Afrika Regionalbüro ARO

Flugzeug ARO

Naturschutzforschung in Ostafrikas bedrohten Ökosystemen CREATE (Tansania, Sambia)

Studie zur nachhaltigen Jagd in Afrika (Tansania, Äthiopien)

Bernhard Grzimek Stipendium

PROJEKTE IN EUROPA**ALBANIEN**

Management des Prespa Nationalparks

BULGARIEN

Schutz der Balkangämse

Biodiversitätsschutz im Balkangebirge

Bärenschutz in Bulgarien

DEUTSCHLAND

Biotop- und Artenschutz im Biosphärenreservat Rhön

Fledermausschutz in Frankfurter Streuobstgebieten

Wildnisschutz in Brandenburg; Stiftung Naturlandschaften Brandenburg

Schutz der Europäischen Wildkatzen

Schutz und Wiederherstellung der Günztalauen

Waldschutz in der Hohen Schrecke

KASACHSTAN

Schutz der Altyn Dala Steppe und der Saiga-Antilope

UKRAINE

Feuchtgebietsschutz in der ukrainischen Polesie

LÄNDERÜBERGREIFEND

Zucht- u. Auswilderungsprogramm für Bartgeier in den Alpen

Geierschutz auf dem Balkan

Osogovo – Schaffung eines grenzüberschreitenden Biosphärenreservats (Bulgarien/Mazedonien)

PROJEKTE IN SÜDAMERIKA

BRASILIEN

Wiedereinbürgerung des Goldgelben Löwenäffchens

CHILE

Schutz des Andenhirsches im Nevados de Chillán Gebirge

ECUADOR, GALÁPAGOS

Natur- und Umwelterziehung

Schutz der Riesenschildkröten und Landleguane

Infrastrukturhilfe für die Charles Darwin Forschungsstation

Schutz endemischer Flora auf Santiago und Floreana

PERU

Regenwald-Schutzprogramm Ostanden

Schutz der Riesenotter

Aus- und Weiterbildung des Schutzgebietspersonals

Praktische Hilfen für die Schutzgebiete

Umweltverträgliche Nutzung natürlicher Ressourcen in den Dörfern

PROJEKTE IN ASIEN

INDONESIEN

Bukit Tigapuluh Programm

Orang-Utan Wiederansiedlung

Mensch-Elefanten-Konfliktvermeidung

Wildtierschutz und Ranger-Patrouillen

Naturschutzkonzession

Gemeindeentwicklung und Umweltbildung

VIETNAM

Primatenschutzprogramm Vietnam

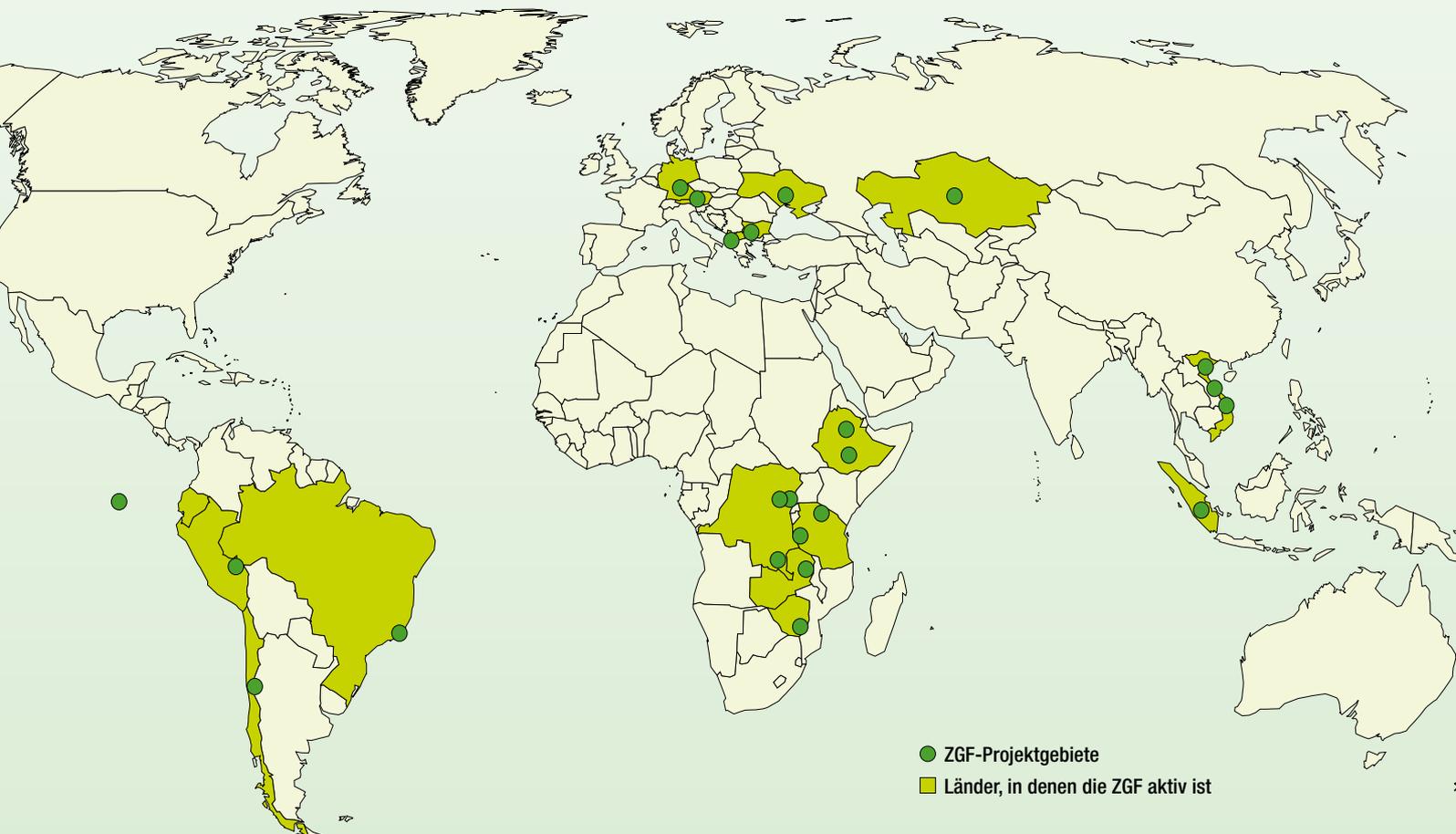
Schutz des Delacour-Languren im Van Long Reservat und Unterstützung des *Endangered Primate Rescue Center*

Waldschutz im Kon Ka Kinh Nationalpark

Wiederansiedlung von Hatinh Languren im Phong Nha-Ke Bang Nationalpark

KLEINPROJEKTE

Förderung von Kleinprojekten Südamerika & Südostasien



01

AFRIKA

**EIN JAHR
DER HERAUSFORDERUNGEN –
BESONDERS FÜR
DIE SERENGETI**

Von Dr. Markus Borner

Heute leben mehr Tiere in der Serengeti als zu Bernhard Grzimeks Zeiten. Die Bevölkerung der umliegenden Gebiete wird immer mehr und immer erfolgreicher in das Management des Ökosystems eingebunden und der boomende Safari-Tourismus finanziert nicht nur den Serengeti Nationalpark, sondern auch noch eine Reihe anderer, nicht so bekannter Parks mit. Die Tansanier sind stolz auf ihren weltberühmten Nationalpark, ihr Weltnaturerbe. Mehr als 50 Jahre nach „Serengeti darf nicht sterben“ wäre es also an der Zeit, sich zurückzulehnen und einen der wenigen Naturschutzfolge zu genießen – doch dann plötzlich, wie aus dem Nichts, wird ein alter, längst ad acta gelegter Plan wieder hervorgeholt und ohne Vorwarnung stehen die ersten Straßenbaumaschinen an der Nationalparkgrenze!

Über Nacht stand 2010 die friedliche Serengeti vor ihrer größten Herausforderung seit der Gründung des Nationalparks gut 60 Jahre zuvor. Auch für die Zoologische Gesellschaft Frankfurt und sicher auch für mich selbst, als Leiter des ZGF-Afrikaprogrammes, kurz vor der Übergabe meiner Aufgaben an einen jungen Nachfolger, sollte es die größte Herausforderung der letzten Jahrzehnte werden.

Wir haben alle viel gelernt in diesen zwei Jahren. Frustration über politische Engstirnigkeit wechselte ab mit tiefer Dankbarkeit über eine Welt, die sich mit einer ungeahnten internationalen Solidarität und mit der Kraft ihrer Medien hinter die Serengeti stellte. Bisweilen blieb einem nur Kopfschütteln über die kurzfristigen Ziele von lokalen Entwicklungsorganisationen. An anderen Tagen verblüffte mich die Weisheit eines Fischers vom Viktoriasee, der zwar die Serengeti noch nie gesehen hatte, trotzdem aber darauf stolz war und die Gnus für seine Enkelkinder erhalten wollte. Mehr denn je wurde uns klar, wie wichtig die Serengeti ist für die Zukunft und die wirtschaftliche Entwicklung von Tansania,



aber auch für uns alle. Denn sie ist ein ikonisches Weltnaturerbe. Eins von diesen unersetzlichen Wildnisgebieten, von denen unser Planet nur noch wenige hat.

Es ist uns aber in der Zeit und während all der Diskussionen um die Straße auch klar geworden, wie klein unsere Welt wird.

Auch in Afrika wird Wildnis zum Luxusgut und eine rapide zunehmende Bevölkerung braucht eine rasche Entwicklung, wenn die Armut wirklich ein Ende haben soll. Unzweifelhaft wird es in der Zukunft, und vor allem in Afrika, immer mehr Konflikte zwischen den Bedürfnissen von Entwicklung auf der einen Seite und Naturschutz auf der anderen Seite geben. Als Naturschützer müssen wir hier nicht nur konsequent und mutig, sondern auch pragmatisch sein und nach Lösungen suchen, die beide Seiten verbinden.

„In Sachen Serengeti haben wir alle Register gezogen.“

In Sachen Serengeti haben wir alle Register gezogen. Mehr als ein Jahr lang hatten wir und unzählige andere – Wissenschaftler, Naturschutzorganisationen, Medien, Politiker, engagierte Privatleute – versucht, alles zu tun, was in unserer Macht stand, um diese Straße zu verhindern. Unser Fokus lag immer darauf, mit besseren Alternativen zu überzeugen und dazu möglichst fundierte Daten zu liefern. Und schließlich hat die deutsche Regierung mit ihrer Zusage, Tansania bei Alternativplanungen zu unterstützen, die Entscheidungsfindung wesentlich in eine positive Richtung beeinflusst.

Den Wendepunkt markierte die 35. Sitzung des Welterbekomitees der UNESCO im Juni 2011. Der damalige tansanische Umweltminister Ezekiel Maige stellte gegenüber der

UNESCO schriftlich klar, wie Tansania den Bau eines Straßennetzes im Umfeld der Serengeti plane. Danach solle eine Teerstraße von Osten kommend in Loliondo enden, von Westen kommend in Mugumu. Die Piste durch den Park bliebe ungeteert. Dass diese Piste unter TANAPA-Hoheit bleiben soll und nicht zu einer Straße für kommerziellen Verkehr wird, war ein entscheidender Durchbruch. Ebenso die Tatsache, dass auch die Verbindungsstücke von der Parkgrenze bis jeweils nach Loliondo und Mugumu nicht geteert werden sollen. Darüber hinaus erwog die Regierung von Tansania erstmals öffentlich den Bau einer Straße von Mugumu nach Arusha, die den Serengeti Nationalpark und die Ngorongoro Conservation Area südlich umfahren soll. Für uns ein erster und wichtiger Erfolg auf dem Weg zur ökologisch wie ökonomisch sinnvollerer Alternative.

Ausschlaggebend dafür, dass letztendlich die Vernunft siegte, waren auch die Fakten der von uns vorgeschlagenen ökonomisch besseren Alternativlösung: der südlichen Umfahrung des Parks. Von ihr profitieren dichter besiedelte Regionen und wesentlich mehr Menschen bekämen einen verbesserten Zugang zu Märkten, Schulen und Krankenhäusern. Und die Gnuwanderung kann weiter bestehen. Diese Entscheidung war mit Sicherheit einer der größten Erfolge in unserer langjährigen Arbeit zur Erhaltung der Serengeti, die ohne den Rückhalt durch die Weltöffentlichkeit und die Unterstützung der deutschen Regierung, aber auch ohne die demokratische Toleranz und Aufgeschlossenheit von Tansania, nicht möglich gewesen wäre.

Ich selbst werde die Geschehnisse in Zukunft mehr aus der Ferne beobachten können und nehme mit einem lachenden und einem weinenden Auge Abschied. Mein Nachfolger Robert Muir steckt bereits bis über beide Ohren in der Arbeit. Solange bis die Südumfahrung irgendwann wirklich gebaut ist, wird die Bedrohung durch eine „Serengeti-Autobahn“ stets weiter im Raum stehen. Hier sind nicht nur Robert Muir und die ZGF gefordert, sondern vor allem die internationale Gebergemeinschaft, die Zusagen gemacht hat, die nun so schnell wie möglich umgesetzt werden müssen. Aber auch wir alle haben eine Verantwortung für die Serengeti, denn sie ist nicht nur ein Safariziel, sie ist unsere Geburtsstätte, der Ort, wo das Menschsein begann, und zwar vor gar nicht so langer Zeit. Die Serengeti ist ein Ort, wo wir noch Teil eines Ganzen sein dürfen und ein Symbol dafür, dass neben uns Menschen noch Platz für die vielen anderen wunderbaren Kreaturen unseres Planeten sein muss.

Dr. Markus Borner begann 1977 auf Rubondo Island für die ZGF in Afrika zu arbeiten. Bis zum Beginn seines Rubestandes im Juli 2012 leitete er das gesamte Afrika-programm der ZGF.

DEUTSCHE HILFE FÜR TANSANIA

In Deutschland, auf EU-Ebene und in den USA setzten sich Entscheidungsträger dafür ein, die tansanische Regierung von einer Fernstraße durch den Serengeti Nationalpark zugunsten vernünftigerer Lösungen abzubringen. Mitte Februar 2011 schaltete sich auch Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel ein, um mit einem Angebot Tansania von einer Alternativplanung zu überzeugen. Nach einem Gespräch bei der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt stellte er in einer Pressekonferenz im Zoo Frankfurt vor, was Deutschland im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit Tansania tun kann, um dem Land einerseits zu helfen, die Entwicklung bisher vernachlässigter ländlicher Gebiete in Nordtansania voranzutreiben, gleichzeitig aber nicht die Integrität des einzigartigen Serengeti Nationalparks zu gefährden.



Pressekonferenz mit Entwicklungsminister Dirk Niebel (rechts) im Frankfurter Zoo, mit ZGF-Geschäftsführer Dr. Christof Schenck, Kulturdezernent Prof. Dr. Felix Semmelroth und Zoodirektor Prof. Dr. Manfred Niekisch.

Niebel kündigte an, dass Deutschland bereit sei, eine Studie zu finanzieren, die alternative Möglichkeiten der Anbindung der nördlich an die Serengeti angrenzenden Gebiete an das bestehende Straßennetz erarbeitet – ohne eine Durchquerung der Serengeti. Deutschland werde sich aktiv an einem Geberkonsortium beteiligen, um die Umsetzung der Alternativroute finanziell zu unterstützen, so der Minister damals. Bei den deutsch-tansanischen Regierungsverhandlungen im April 2012 bestätigten beide Seiten den Willen zur Bewahrung der Serengeti als Welt-naturerbe und internationale Ikone des Naturschutzes. Zugesagt wurde ein umfangreiches deutsches Engagement bei der nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung im Umfeld der Serengeti und eine Unterstützung, zusammen mit anderen Gebern, beim Bau einer den Nationalpark im Süden umfahrenden Straße.

ZGF-NATURSCHUTZPROJEKTE IN AFRIKA

TANSANIA

Schutz des Serengeti Ökosystems

Neben dem Nationalpark sind die umliegenden Schutzgebiete von besonderer Bedeutung für das große Serengeti Ökosystem. Dort müssen Besiedlung und Bewirtschaftung mit dem Schutz von Tierbeständen, Flüssen, Savannen und Wäldern in Einklang gebracht werden.

- Im Ikona Wildschutzgebiet wurde ein Besucherzentrum errichtet, mit dessen Bau ausschließlich Handwerker und Arbeiter aus der Region beauftragt wurden. Der Bau folgte strengen ökologischen Richtlinien. Es wurden weitestgehend Naturmaterialien verwendet und für den Betrieb kommen Solarenergie und aufbereitetes Regenwasser zum Einsatz. Ein bisher einzigartiger Ansatz in Tansania.
- Im Makao Wildschutzgebiet wurde der erste Nutzungsvertrag mit einem Investor unterzeichnet, im Rahmen dessen Einnahmen für die Bevölkerung generiert werden sollen. Können Tierbestände und Naturlandschaften einen wirtschaftlichen Ertrag schaffen, dann ist dies für die Menschen vor Ort oft der größte Anreiz, sich auch für den Schutz einzusetzen.
- Die in den Jahren zuvor aufgebauten *Community Conservation Banks (CoCoBa)* haben sich inzwischen erfolgreich etabliert. Viele der durch das Projekt ausgebildeten Multiplikatoren begannen 2011, in ihren Heimatdörfern neue Gruppen für Kleinkredite aufzubauen. Dass die Idee sich nun selbstständig fortpflanzt, ist ein schöner Indikator für den Erfolg des Konzeptes.
- Das in den letzten Jahren aufgebaute *Serengeti Ecosystem Community Conservation Forum (SECCF)* arbeitet nun weitgehend selbstständig. Es bringt die unterschiedlichen



Die Einführung des 2011 entwickelten, deutlich verbesserten Sicherheitskonzeptes für den gesamten Serengeti Nationalpark ist Voraussetzung für weitere Nashorntransporte von Südafrika nach Tansania.

Nutzer des Serengeti Ökosystems zusammen und fördert Initiativen für eine naturverträgliche und nachhaltige Entwicklung.

TANSANIA UND SAMBIA

Naturschutzforschung für Ostafrikas gefährdete Ökosysteme

Eine wichtige Projektkomponente von CREATE (*Conservation Research for East Africa's Threatened Ecosystems*) ist neben dem Naturschutz in den beiden Savannen-Ökosystemen Serengeti und North Luangwa vor allem die Forschung. Dabei steht die Förderung nationaler Nachwuchswissenschaftler im Mittelpunkt, die die Wechselwirkungen zwischen Armutsbekämpfung und Naturschutz untersuchen.

- Nach einem aufwendigen Ausschreibungsverfahren begannen 2011 sieben Studenten mit den Arbeiten für ihre Fallstudien in North Luangwa und im Serengeti Ökosystem.
- Bei einem großen Workshop in Arusha trafen sich alle beteiligten Studenten, Wissenschaftler und Partnerorganisationen zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch; eine Zusammenkunft, die von allen Teilnehmern als besonders wertvoll für den weiteren Projektverlauf angesehen wurde.

TANSANIA

Nashornrückführung und Schutz der Nashornpopulation in der Serengeti

Ziel des Projektes ist die langfristige Sicherung des Serengeti Nationalparks mit dem Spitzmaulnashorn als einem seiner wichtigsten Schlüsselarten. Dazu soll die existierende Nashornpopulation im Serengeti Ökosystem durch die Rückführung und Wiederansiedlung Ostafrikanischer Spitzmaulnashörner aus Südafrika gestärkt werden. Afrikas größte, stabilste und sicherste Spitzmaulnashornpopulation wiederaufzubauen, ist das ehrgeizige Ziel dieses Projektes.

- 2011 wurden die schon 2010 genutzten Wiederansiedlungsgehege (Bomas) abgebaut und in einem neuen Gebiet wieder aufgebaut. Dieses Gebiet ist besser erreichbar

und wurde aus Sicherheitsgründen mit einem Sendemast ausgestattet. Von hier aus soll die nächste Gruppe Nashörner nach einer kurzen Eingewöhnungsphase direkt in die Freiheit entlassen und sorgfältig überwacht werden.

- Infolge der auch im östlichen Afrika stark zunehmenden Nashornwilderei, stand die Verbesserung des Parkschutzes in der Serengeti im Vordergrund unserer Arbeit. Dazu gehört in erster Linie die Einführung eines deutlich verbesserten Sicherheitskonzeptes für den gesamten Park. Dieses wurde 2011 entwickelt und soll 2012 gemeinsam mit TANAPA umgesetzt werden. Die Umsetzung dieses Konzeptes ist eine der Voraussetzungen für weitere Nashorntransporte von Südafrika nach Tansania. Diese wurden vorläufig aufgrund der Sicherheitslage ausgesetzt bzw. verschoben.
- Im September starb der 26-jährige „Benji“, einer der im Jahr 2010 wieder angesiedelten Nashornbullen, eines natürlichen Todes. Nur wenige Wochen zuvor hatte eine Untersuchung durch Dr. Pete Morkel keine Hinweise auf Erkrankungen ergeben. Ein Todesfall ist für die kleine Gruppe von Tieren ein großer Verlust, gehört aber zur natürlichen Dynamik einer frei lebenden Nashornpopulation dazu.

TANSANIA

Schutz des Mahale Ökosystems

Hohe Biodiversität und eine Vielzahl an verschiedensten Lebensräumen für zahlreiche bedeutende Arten kennzeichnen das Mahale Ökosystem am Tanganjikasee im westlichen Tansania. Wichtige Wanderrouen der Elefanten führen durch die Region. Die Schwerpunkte des ZGF-Projektes liegen im Aufbau einer nachhaltigen Landnutzungsplanung sowie in der Entwicklung von kommunalen Waldschutzgebieten im Umfeld des Nationalparks. Die Entwicklung des ländlichen Raums mit dem Schutz der natürlichen Ressourcen zu vereinbaren, ist eine zentrale Herausforderung im Mahale Ökosystem. Denn gerade die ländliche Bevölkerung Afrikas hängt existenziell von den Naturgütern ab, daher kann nur eine ressourcenschonende Entwicklung nachhaltig wirksam sein.

- 2011 konnte das erfolgreiche Konzept der *Community Conservation Banks* (CoCoBa) noch mehr ausgeweitet werden. In immer mehr Dörfern des Mahale Ökosystems

bildeten sich diese *CoCoBa*-Gruppen, die gemeinsam mit der ZGF naturverträgliche Geschäftsideen aus den Bereichen Handel, Handwerk oder Viehhaltung umsetzen.

- Gemeinsam mit zwei großen amerikanischen Organisationen, *The Nature Conservancy* und *Pathfinder*, haben wir daher intensiv an einem großräumigen Projektkonzept für Mahale gearbeitet, das neben dem klassischen Ressourcenschutz insbesondere auch nachhaltige Landwirtschaft und Fischerei sowie die Verbesserung der Gesundheitsversorgung der lokalen Bevölkerung umfasst. Hier soll es besonders um eine bessere Versorgung von Müttern und Kindern sowie Familienplanung gehen, denn die Region weist neben einer hohen Mütter- und Kindersterblichkeit auch die höchste Geburtenrate Tansanias auf.
- Im Dezember 2011 richtete das ZGF-Projektteam in Buhingo ein großes Fest anlässlich der 50-jährigen Unabhängigkeit Tansanias aus. Die Teilnahme zahlreicher Vertreter der Nationalparkbehörde TANAPA, lokaler Politiker, vor allem aber von rund 1500 Menschen aus den umliegenden Dörfern, ist ein schöner Beweis für die positive Beziehung, die die Menschen zum Mahale Ökosystem und seinen Schimpansen haben.
- 2011 wurde eine Reihe von Workshops mit Vertretern der zuständigen Behörden durchgeführt, in denen es darum ging, Lösungsstrategien für die Probleme rund um die legale und illegale Jagd zu erarbeiten.
- Geradezu beispielhaft gelang die Umsetzung der Workshop-Ergebnisse in Äthiopien: Bei der aktuellen Überarbeitung der Gesetzgebung zur gerechten Einnahmenverteilung aus der Wildtierjagd sind die Erkenntnisse aus den Workshops bzw. dem Projekt eingeflossen.

ÄTHIOPIEN UND TANSANIA

Nachhaltige Jagd in Afrika

Das Projekt *HUSA (Hunting for Sustainability)* erforscht die sozio-ökonomischen Bedingungen von lokaler Jagd und von Wilderei. Beispielhaft wird dies im Serengeti Ökosystem in Tansania und in der Omo-Region in Äthiopien untersucht. Darauf aufbauend werden im Rahmen des Projektes Strategien für eine nachhaltige Land- und Wildtiernutzung in diesen beiden Ökosystemen (Savanne und Hochland) entwickelt.

- Die wissenschaftliche Datenaufnahme und -analyse wurden in beiden Ländern 2011 erfolgreich abgeschlossen. Untersucht wurden wirtschaftliche, kulturelle und politische Aspekte der „Bushmeat“-Jagd in der westlichen Serengeti, der Trophäenjagd in Äthiopien sowie der illegalen Jagd in der südlichen Omo-Region.
- Innerhalb eines Jahres wurde in Tongo eine Gruppe Schimpansen erfolgreich habituiert, d. h. an Menschen gewöhnt. Eine großartige Leistung des Habituierteams, das oft unter extrem schwierigen Bedingungen arbeiten musste. Der Besuch von frei lebenden Menschenaffen ist ganz besonders eindrucksvoll und kann, sofern dies sehr umsichtig und kontrolliert erfolgt, enorme Einnahmen für die Dörfer generieren. Die Beobachtung von Schimpansen in Tongo soll Ökotourismus mit Einnahmen ermöglichen und Arbeitsplätze schaffen.
- Im Rahmen des von der Weltbank finanzierten Projektes wurden sieben neue Häuser für *ICCN*-Ranger und ihre Familien gebaut.
- In Zusammenarbeit mit der kongolesischen Gruppe *HuGo (Human-Gorilla)* wurden Strategien entwickelt, um Konflikte zwischen Wildtieren und Menschen in der dicht

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Naturschutz im Virunga Nationalpark

Die ZGF beteiligt sich seit Jahrzehnten maßgeblich am langfristigen Schutz von Virunga, eine der global bedeutsamen biologischen Schatzkammern und Heimat der Berggorillas. Auch nach der Übernahme des Parkmanagements durch den *African Conservation Fund* unterstützt die ZGF den Park und die kongolesische Naturschutzbehörde *Institut Congolais pour la Conservation de la Nature (ICCN)*. Neben dem Schutz des Gebietes und der Gorillas gilt es auch, die Situation der Menschen im unmittelbaren Parkumfeld zu verbessern und Konflikte zu reduzieren. Im Gebiet um Tongo, an der Nationalparkgrenze, arbeiten wir vor allem mit den Batwa-Pygmäen zusammen.

- Innerhalb eines Jahres wurde in Tongo eine Gruppe Schimpansen erfolgreich habituiert, d. h. an Menschen gewöhnt. Eine großartige Leistung des Habituierteams, das oft unter extrem schwierigen Bedingungen arbeiten musste. Der Besuch von frei lebenden Menschenaffen ist ganz besonders eindrucksvoll und kann, sofern dies sehr umsichtig und kontrolliert erfolgt, enorme Einnahmen für die Dörfer generieren. Die Beobachtung von Schimpansen in Tongo soll Ökotourismus mit Einnahmen ermöglichen und Arbeitsplätze schaffen.
- Im Rahmen des von der Weltbank finanzierten Projektes wurden sieben neue Häuser für *ICCN*-Ranger und ihre Familien gebaut.
- In Zusammenarbeit mit der kongolesischen Gruppe *HuGo (Human-Gorilla)* wurden Strategien entwickelt, um Konflikte zwischen Wildtieren und Menschen in der dicht

besiedelten Randzone des Parks zu vermeiden. Ein solarbetriebener Elektrozaun zwischen dem von Gorillas bewohnten Wald und den angrenzenden Feldern soll beispielsweise nun verhindern, dass die Gorillas die Felder plündern. Auch für die Gorillas, die ja sehr anfällig für Humankrankheiten sind, ist es besser, wenn sie keinen engen Kontakt zu Menschen haben und von diesen nicht vertrieben und verfolgt werden.

- Zu Beginn dieses Jahres konnten erstmalig auch gemeinsame Patrouillen von ICCN und ZGF-Mitarbeitern im Park stattfinden.
- Die Wahlen zum Jahresende 2011 erschwerten die Naturschutzarbeit bereits Monate zuvor. Einige Straßen waren zu unsicher zum Befahren, Behördenmitarbeiter waren nicht erreichbar oder Güter nicht zu besorgen. Besonders im Ostkongo verschlechterte sich die Sicherheitslage so massiv, dass viele Aktivitäten verschoben werden mussten.

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Schutz des Maiko Nationalparks

Der Maiko Nationalpark im Ostkongo ist ein außergewöhnliches Wildnisgebiet, beherbergt zahlreiche seltene und teils endemische Tierarten und blieb aufgrund der Anwesenheit von Simba-Mai-Mai-Rebellen über Jahrzehnte hinweg nahezu unangetastet. Mittlerweile steigt der Druck auf die natürlichen Ressourcen des Parks allerdings stark, daher muss der Parkschutz deutlich intensiviert werden. Ziele des Projektes sind: Schutz der Wildnis im Maiko Nationalpark, die freiwillige Reintegration der Simba-Rebellen in die Zivilgesellschaft und eine Verbesserung der Lebensgrundlagen der lokalen Bevölkerung. Eine wichtige Förderung für den Schutz des Maiko Nationalparks wird von der deutschen Bundesregierung über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ geleistet.

- Dem ZGF-Projektteam gelang es, trotz der schwierigen Bedingungen vor Ort, ein Ausbildungscamp für Wildhüter in Tingi-Tingi aufzubauen, das Vertrauen der Simba-Rebellen zu gewinnen und mit der Ausbildung der ersten Simba zu Rangern und Fährtsensuchern zu beginnen. Die ersten Simba-Ranger wurden bereits von der kongolesischen Naturschutzbehörde ICCN eingestellt und fungieren somit auch als Botschafter für die noch innerhalb des Parks isoliert lebenden Simba.
- Die ZGF tritt bei den Verhandlungen zur – von den Simba ausdrücklich gewünschten – Reintegration in die Zivilgesellschaft als Vermittler auf zwischen dem kongolesischen Militär, der Provinzregierung, UN-Einheiten, ICCN und den Simba.

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Naturschutz im Upemba Nationalpark

Der Zustand des Upemba Nationalparks hatte sich in den letzten Jahrzehnten in besorgniserregender Weise verschlechtert. Die Parkverwaltung und die Rangereinheiten stellten ihre Arbeit im Zuge der Kriegswirren der vergangenen Jahrzehnte nach und nach ein, Parkgebäude verfielen, Korruption und Wilderei durch Parkpersonal waren an der Tagesordnung. Da der Park in der Folge nur noch unzureichend geschützt wurde, brachen sämtliche Populationen großer Wildtiere massiv ein, einige Arten verschwanden gänzlich aus Upemba. Dennoch ist der Upemba Nationalpark noch immer eines der wichtigsten Wildnisgebiete des Landes, mit einer grandiosen Landschaft und bedeutenden Feuchtgebieten. Dank des EU-finanzierten Projektes kann sich die ZGF in Zusammenarbeit mit der kongolesischen Naturschutzbehörde *Institut Congolais pour la Conservation de la Nature (ICCN)* der großen Aufgabe widmen, den Upemba Nationalpark wiederaufzubauen.

- 2011 haben wir damit begonnen, die für den Parkschutz wichtigen Gebäude sowie Brücken und Straßen zu bauen bzw. zu renovieren. Einige der Gebäude werden bereits genutzt, allerdings ist mit der endgültigen Fertigstellung nicht vor Mitte 2012 zu rechnen. Da das abgelegene Gebiet während der Regenzeit schwer zugänglich ist, verzögerten sich die geplanten Arbeiten immer wieder.
- Ein eher unscheinbarer, aber dennoch großer Schritt war die Einrichtung eines Lebensmittelgeschäfts für die Ranger und ihre Familien. Das erspart ihnen einen 12 Kilometer langen Fußmarsch ins nächste Dorf, vor allem aber trägt es entscheidend dazu bei, dass die Ranger nicht mehr – wie in all den Jahren zuvor – darauf angewiesen

sind, illegal Wildtiere für ihre eigene Ernährung zu jagen. Zudem wurde eine kleine Krankenstation eingerichtet sowie eine Grundschule finanziell unterstützt.

- Durch diese Verbesserung der Rahmen- und Lebensbedingungen konnte die Wilderei bereits drastisch reduziert werden.

SAMBIA

Schutz des North Luangwa Nationalparks

Nach der erfolgreichen Wiederansiedlung von Spitzmaulnashörnern (2003–2010) gilt es jetzt, die Nashornpopulation weiter zu stärken und vor allem vor der überall zunehmenden Wilderei zu schützen. Zusätzlich entwickelt die ZGF mit den außerhalb des Parks gelegenen Gemeinden ein Landnutzungssystem, das eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen (Wildtiere, Holz und Heilpflanzen) ermöglicht.

- Herausragend sind die Geburten von drei Nashornkälbern. In allen drei Fällen gehörten die Mütter zu den wieder angesiedelten Tieren von 2006 und 2008. Zuvor hatten ausschließlich Nashornkühe der Gruppe von 2003 Kälber geboren.
- Tragischerweise verstarben gegen Ende der Trockenzeit sechs Nashörner in kurzer Folge, ein gravierender Verlust für diese junge Population, die sich ja erst im Aufbau befindet. Die ZGF stellte unmittelbar nach den Vorfällen eine Gruppe externer und interner Nashornexperten zusammen, um die Todesfälle zu untersuchen. Die Spezialisten kamen zu dem Ergebnis, dass in allen Fällen die außergewöhnliche Futterknappheit sowie die sehr harten Lebensbedingungen während der Trockenzeit zu extremem Stress bei den Tieren geführt hatten. Hinzu kamen Kämpfe der Bullen untereinander, die zu Verletzungen führten und in der Kombination mit dem ohnehin geschwächten Zustand der Tiere letztendlich tödlich waren. Die Tiere wurden in einem Freigehege innerhalb des Nationalparks gehalten. Dort verstärkten sich offenbar die Nahrungsknappheit und der Stress gegenseitig. Da sich eine kleine Fläche besser überwachen lässt, hatten die Parkbehörden die Zäunung favorisiert, auch wenn das ZGF-Team stets darauf gedrängt hat, dass die Tiere sich

völlig frei im Nationalpark bewegen sollten. Aufgrund der neuen Untersuchungen wurden Teile des Zauns entfernt.

- Im Zuge der eskalierenden Elefanten- und Nashornwilderei im gesamten südlichen Afrika setzt die ZGF in allen betroffenen Projektgebieten auf verstärktes Sicherheitsmanagement. In North Luangwa wurden weitere Wildhütereinheiten ausgebildet und ausgerüstet, um sich gegen die zunehmende Wilderei zu stemmen.

ÄTHIOPIEN

Schutz der afroalpinen Ökosysteme Äthiopiens

Die afroalpinen Ökosysteme Äthiopiens sind vor allem wegen ihres außerordentlich hohen Anteils an endemischen Tier- und Pflanzenarten einzigartig. Doch eine stetig wachsende Bevölkerung, die Abholzung der Wälder und eine nicht nachhaltige Landwirtschaft stellen eine wachsende Bedrohung für die unberührten Landschaften des Hochlands sowie die meist relativ kleinen Schutzgebiete dar. Das ZGF-Naturschutzprogramm in Äthiopien konzentriert sich auf die Nationalparks Bale Mountains und Simien sowie auf die kommunalen Schutzgebiete Guassa-Menz und Abune-Yosef.

- Die Kontrollsysteme zur Nutzung der natürlichen Ressourcen auf Gemeindeland in oder am Rande von Schutzgebieten zeigen mittlerweile Wirkung. In Bale und Guassa beteiligen sich bereits mehrere Gemeinden erfolgreich an diesem Konzept, das von den Dorfbewohnern selbst erarbeitet und umgesetzt wird. Die ZGF fördert und unterstützt diesen Prozess auf allen Ebenen.
- Für die *Guassa Community Conservation Area* wurde ein Gesetzentwurf für die kommunale Nutzung entwickelt und dem Regionalparlament zur Abstimmung vorgelegt.
- Den Gemeinden in Guassa-Menz und der Bevölkerung rund um den Bale Mountains Nationalpark hat die ZGF geholfen, ihre natürlichen Ressourcen besser und zugleich nachhaltiger zu nutzen. Beispielsweise haben sich dort kleine Werkstätten für Kunsthandwerk mit natürlichen Materialien etabliert und ein funktionierender Vertrieb wurde aufgebaut. Sogar in der Hauptstadt Addis Abeba werden mittlerweile Webwaren und Flechtkörbe aus Guassa-Menz und Bale verkauft.

- In Abune-Yosef wurden weitere *Community Scouts* von den Gemeinden ausgebildet.

ÄTHIOPIEN

Naturschutz in den Bale-Bergen

Der Bale Mountains Nationalpark in der Oromia-Region in Äthiopien ist das größte noch erhaltene afroalpine Gebiet und die Heimat der seltenen Äthiopischen Wölfe. Das Schutzgebiet im Hochland ist aber auch von großer Bedeutung für die Menschen in der trockenen somalischen Tiefebene, denn in den Bale-Bergen entspringen zwei große Flüsse, die mehr als 12 Millionen Menschen mit Wasser versorgen.

- Große Fortschritte haben wir in der Zusammenarbeit mit den Menschen am Rande des Nationalparks erzielt. Mehrere Gemeinden unterzeichneten mit der Distriktregierung Verträge, die ihnen das Recht einräumen, die Wälder auf ihrem Gemeindeland eigenverantwortlich und naturverträglich zu verwalten und nutzen zu dürfen. Hier zahlte sich die intensive und langjährige Vorarbeit aus, die letztendlich zu einem breiten Rückhalt und eigenem Engagement in der Bevölkerung führte.
- Während des Jahres 2011 investierte das Bale-Projektteam viel Zeit in langwierige Verhandlungen mit den zuständigen Regierungsvertretern, um endlich eine offizielle Registrierung der bislang nicht genau kartierten Grenzen des Bale Mountains Nationalparks zu erreichen. Zu Beginn des Jahres 2012 wurde die exakte Grenzziehung dann endlich amtlich anerkannt, ein wichtiger Meilenstein zur langfristigen Sicherung dieses herausragenden Gebietes.
- Ähnlich wie in anderen Projektgebieten hat die ZGF auch in den Bale-Bergen begonnen, sich mit Partnerorganisationen aus dem Gesundheits- und Landwirtschaftssektor zusammenzuschließen. Es werden ganzheitliche Projektansätze für die Region entwickelt und umgesetzt, die eine wirtschaftliche Förderung des ländlichen Raums auf nachhaltige und naturverträgliche Weise ermöglichen – eine entscheidende Aufgabe angesichts des starken Bevölkerungswachstums in der Region.

SIMBABWE

Naturschutz im Gonarezhou Nationalpark

Infolge der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahre befinden sich alle Naturschutzgebiete in Simbabwe in einer schweren Krise. Die ZGF fördert den Schutz des Gonarezhou Nationalparks, eines außergewöhnlich vielfältigen Gebietes, unter anderem durch den Bau von Zugangswegen und Rangerunterkünften, durch die Ausbildung und Ausrüstung von Rangern sowie durch ökologische Studien zu wichtigen Kenngrößen, etwa Wildtierbestände, Vegetationsbedeckung und Wasserqualität.

- 2011 wurde die ZGF endlich offiziell als Nichtregierungsorganisation in Simbabwe anerkannt und registriert. Der Registrierungsprozess hatte sich über drei Jahre hingezogen und die Arbeit im Projekt erschwert. Endlich konnte das Projekt mit voller Kraft anlaufen und Baumaschinen zum Aufbau und Unterhalt der Parkinfrastruktur sowie dringend benötigte Patrouillenfahrzeuge und Rangerausrüstung konnten ins Land eingeführt werden.
- Im August 2011 fand die offizielle Einweihung des Gonarezhou-Projektes mit mehr als 200 Gästen statt, darunter Regierungsvertreter, Repräsentanten der simbabwischen Nationalparkbehörde ZPWMA (*Zimbabwe Parks and Wildlife Management Authority*) und der ZGF sowie zahlreiche Dorfbewohner aus der Umgebung.
- Weitere Wildhütereinheiten wurden ausgerüstet und für den Einsatz im Kampf gegen die ansteigende Elefantenswilderei ausgebildet.
- 2011 wurde ein gemeinsames Forum in Simbabwe und Mosambik eingerichtet, um im Wildtier- und Ressourcenschutz zukünftig auch über die Grenzen hinweg noch besser zusammenzuarbeiten. Vor allem das an Gonarezhou angrenzende Gebiet auf simbabwischer Seite besitzt keinen offiziellen Schutzstatus, obwohl es Teil der *Great Limpopo Transfrontier Conservation Area* ist. Hier ist dringend eine Koordination der Naturschutzbemühungen erforderlich und die offene Diskussion innerhalb des Forums ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung.



Oben: Der Schutz des Virunga Nationalparks (DR Kongo) und seiner Berggorillas ist seit Ende 2011 und besonders im ersten Halbjahr 2012 aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Region und der heiklen Sicherheitslage sehr schwierig geworden.

Mitte: Mit der offiziellen Einweihung des Projektes zum Schutz des Gonarezhou Nationalparks (Simbabwe) im Sommer 2011 konnte endlich wichtige Ausrüstung zum Ausbau und zur Erhaltung der Infrastruktur an den Park übergeben werden.

Unten: Der Upemba Nationalpark (DR Kongo) ist noch immer eines der wichtigsten Wildnisgebiete des Landes, doch seine Infrastruktur und sein Management liegen am Boden. Die Bestände aller großen Wildtierarten wurden durch Wilderei stark dezimiert oder ausgerottet. Im Rahmen des Schutzprojektes für Upemba erhalten die Ranger des Parks Unterstützung, Ausrüstung sowie Ausbildung.

„UNS GEHT ES DARUM, DASS ALLE NASHORNARTEN IN IHRER NATÜRLICHEN UMGEBUNG ÜBERLEBEN.“

Der Anstieg der Nashornwilderei in Afrika hat die ZGF 2011 sehr beschäftigt. Unser Fokus liegt darauf, die Bestände vor Ort so gut wie möglich zu schützen. Dennoch müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, wo der Weg hingehen kann, um international der Wilderei Einhalt zu gebieten.

Fragen an: Hugo van der Westhuizen, Projektleiter des Gonarezhou Naturschutzprojektes in Simbabwe und Mitglied der ZGF-Steuerungsgruppe, darüber hinaus koordiniert er unsere Nashorn-Arbeitsgruppe.

Herr van der Westhuizen, der strategische Naturschutzansatz der ZGF ist es, sich um den Schutz großer Ökosysteme zu kümmern, nicht um einzelne Arten. Sorgt sich die ZGF etwa nicht um Nashörner?

Ganz im Gegenteil! Nashörner oder Gorillas liegen uns sehr am Herzen. Aber es ist ja genau der Schutz der Gebiete, den wir dafür brauchen, dass sich diese Arten in ihrer natürlichen Umgebung wohlfühlen. Und ob wir mit unserer Naturschutzarbeit erfolgreich sind oder nicht, das sehen wir daran, ob diese Arten in ihrer natürlichen Umgebung vorkommen.

Die Nashornwilderei hat einen beängstigenden Höchststand erreicht, 2011 wurden allein in Südafrika 448 Nashörner getötet. Es wird viel diskutiert, wie man dieser Krise am besten begegnet. Wo steht die ZGF in der Diskussion?

Es gibt kein Patentrezept für die Beendigung der Nashornwilderei. Dieses Problem hat tiefsitzende und vor allem verschiedene Wurzeln. Die Armut und die Aussicht auf schnelle Gewinne spielen in den Heimatländern der

Nashörner eine Rolle und in den asiatischen Abnehmerländern geht es um traditionelle Überzeugungen, aber auch um schlecht informierte Verbraucher. Und das alles wird gesteuert und angeheizt von der Gier professioneller Verbrechersyndikate.

Eine der kontroversesten Diskussionen im Moment ist die, ob es einen legalen Handel mit Nasenhorn geben sollte oder nicht. Dafür spricht, dass Nasenhorn von lebenden Tieren „geerntet“ werden kann, denn es wächst je nach Art ungefähr fünf Zentimeter im Jahr nach. Die Gewinne aus dem Verkauf der Hörner könnten dann wiederum in den Nashornschutz zurückfließen. Es wird auch argumentiert, dass ein legaler, regulierter Markt den Preis für Nasenhorn senkt und es dann wenig Anreiz dafür geben würde, mit Nasenhorn zu handeln oder Nashörner umzubringen.

Diese Argumentation macht aber nur für die Südlichen Breitmaulnashörner Sinn und wird vor allem von den südafrikanischen Landbesitzern angestellt, die ein finanzielles Interesse daran haben, Horn zu verkaufen.



Hugo van der Westhuizen, Projektleiter des *Gonarezhou Conservation Project*.

Es kann schon sein, dass ein legaler Handel dazu führen würde, dass es in Südafrika dann mehr Breitmaulnashörner gibt. Aber für die Spitzmaulnashörner in Sambia oder die Sumatra-Nashörner in Indonesien könnte der Handel katastrophale Auswirkungen haben. Außerdem bringt der Handel mit Nasenhorn nichts für die Erhaltung großer Wildnisgebiete – und darum geht es uns ja.

In kleinen zooähnlichen Gebieten, wo die Tiere wie auf einer Farm gehalten werden, ist es nämlich viel leichter und günstiger, die Tiere zu beschützen und das Horn zu ernten. Das würde bedeuten, dass es dann zwar zahlenmäßig mehr Breitmaulnashörner geben würde, aber ihre natürlichen Lebensräume wären nicht besser geschützt und die Überlebenschance von wildlebenden Nashörnern würden sich auch nicht erhöhen. Wie Geld, das im privaten Handel mit Horn verdient werden würde, in den Naturschutz und vor allem in die großen und kostspieligen Schutzgebiete und Nationalparks zurückfließen soll, ist zudem völlig unklar. Aber gerade diese Gebiete sind so wichtig, wenn wir Ökosysteme erhalten wollen.

Wie soll es denn aus Sicht der ZGF in Zukunft mit dem Nashornschutz weitergehen?

Uns geht es darum, dass alle Nashornarten in lebensfähigen Populationen und in Freiheit in ihrer jeweils natürlichen Umgebung leben können. Das ist unsere Vision. Das Management einer dieser Nashornarten darf keine negativen Auswirkungen auf eine der anderen Arten haben. Wenn wir alle Informationen abwägen, die wir im Moment haben, dann ist die Legalisierung des Handels mit Horn für uns keine Option zur Rettung der Nashörner. Wir müssen uns noch stärker darauf konzentrieren, die Parkverwaltungen zu stärken, damit sie die Tiere in ihren Parks sehr viel besser schützen können. Und wir sollten Aufklärungskampagnen in Asien unterstützen, die den Verbrauchern dort klarmachen, welche Auswirkungen ihr Konsum auf die Nashornbestände in Afrika hat.

Nur wenn wir dieser Linie treu bleiben, bleiben wir auch unserem eigenen Ziel treu: sicherzustellen, dass Nashörner und andere Wildtiere in funktionierenden Ökosystemen weiterleben können – heute und in der Zukunft.

02

EUROPA UND ZENTRALASIEN

**NEUER SCHWERPUNKT
AUF WILDNIS**

„Weniger Projekte, aber strategisch fokussierter.“

Von Michael Brombacher



Im Frühjahr 2011 haben wir damit begonnen, das Referat Europa inhaltlich zu konsolidieren und strategisch neu auszurichten. Seitdem ist unser Europaprogramm von zwei wichtigen Entwicklungen geprägt: Zum einen passen wir uns fachlich und strukturell der generellen strategischen Ausrichtung der ZGF an. Zum anderen werden wir uns künftig auf deutlich weniger Projekte entlang der neuen Schwerpunkte konzentrieren.

In ihrer Naturschutzarbeit konzentriert sich die ZGF auf den Schutz von großen, noch weitgehend unzerstörten Wildnisgebieten, die zudem reich an biologischer Vielfalt sind. Dies ist in Europa aufgrund der starken Überprägung der Landschaft und der hohen Besiedlungsdichte zwar eine Herausforderung, aber dennoch möglich. Erste Änderungen im laufenden Naturschutzprogramm 2012 spiegeln diesen Ansatz wider: Neu aufgenommen haben wir Projekte in den rumänischen Karpaten, im weißrussischen Bialowiesza-Urwald sowie in der Polesie. Mit ihren weiten Flussauen, Nieder- und Hochmooren und Waldgebieten ist die Polesie im Grenzgebiet von Weißrussland, Russland und der Ukraine vielleicht Europas größte Wildnisregion. In Deutschland werden wir in den kommenden Jahren unseren Fokus auf Waldwildnis noch weiter ausbauen – mit den bereits bestehenden Projekten in Brandenburg (Förderung der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg) und Thüringen (Hohe Schrecke) im Zentrum.

Da wir uns im Referat Europa künftig auf deutlich weniger Projekte konzentrieren, können wir diese durch eine stärkere Projektsteuerung aus Frankfurt effizient und wirksam gestalten. Vorhaben, die von der ZGF bereits über Jahrzehnte gefördert wurden, die jedoch das Potenzial für die finanzielle Eigenständigkeit haben und die zudem außerhalb der neuen strategischen Schwerpunkte liegen, werden schrittweise und sorgfältig in die Eigenständigkeit entlassen. Dies betrifft etwa die Förderung des Streuobstwiesenschutzes, den Geierschutz

in Europa sowie die Projekte in der Rhön (Wildkatze und Flussrenaturierung). Weitere Projekte, etwa der Bärenschutz in Bulgarien oder die Erforschung der Wildkatze und ihrer Lebensräume zwischen Harz und Kyffhäuser, werden in den kommenden Jahren folgen. Mit dieser Fokussierung kann sich die ZGF deutlich besser den gewaltigen

Herausforderungen stellen, vor denen gerade der Schutz der wichtigen Naturlandschaften, allen voran der alten Wälder, in Deutschland und Europa steht.

Im Jahr 2011 gab es neben allen Herausforderungen eine Reihe von Erfolgen, auf die wir durchaus stolz sein können und die uns darin bestätigen, auf dem richtigen Weg zu sein: Der albanische Nationalpark Prespa entwickelt sich dank des besonderen Einsatzes von Projektleiter Wolfgang Fremuth zu einem beispielhaften Nationalpark auf dem Balkan.

Die kasachische Regierung bereitet die Ausweisung riesiger neuer Schutzgebiete bzw. die Erweiterungen von bestehenden Schutzgebieten in den Steppen- und Halbwüstengebieten des Landes vor (rund 900.000 Hektar). Gleichzeitig steigen die Bestandszahlen der Saiga weiter. Die vor Kurzem noch stark vom Aussterben bedrohte Art scheint die Talsohle durchschritten zu haben.

Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose (im Besitz der von der ZGF mitgegründeten Stiftung Naturlandschaften Brandenburg) kamen 2011 zum ersten Mal Wolfswelpen auf die Welt. Mit diesem Erfolg bestätigt sich der neue strategische Ansatz der ZGF, in Europa stärker auf die Schaffung bzw. Erhaltung großer Wildnisgebiete zu setzen. Wildtiere brauchen vor allem geeignete, strukturreiche und unzerschnittene Lebensräume.

Michael Brombacher leitet seit 2011 das Referat Deutschland und Europa bei der ZGF.

ZGF-NATURSCHUTZPROJEKTE IN EUROPA UND ZENTRALASIEN

EUROPA

Erfolge im Geierschutz

26 Jahre ist es her, dass im Raurisertal, im Nationalpark Hohe Tauern in Österreich, der erste Bartgeier wieder angesiedelt wurde, nachdem die Art in den Alpen vollkommen ausgerottet worden war. Seitdem steigt der Bestand von Europas seltenstem Greifvogel an: Bis 2011 sind 179 Bartgeier freigelassen worden, 15 Brutpaare haben sich gebildet und 82 Jungvögel sind im Freiland geschlüpft. Auf rund 170 Bartgeier wird die neue Alpenpopulation mittlerweile geschätzt. 2011 begannen zudem die Vorbereitungen für die Auswahl von geeigneten Freilassungsorten im französischen Zentralmassiv, wo 2012 erstmals Bartgeier wieder angesiedelt werden sollen. Damit wird eine Verbindung zur bestehenden natürlichen Population in den spanischen und französischen Pyrenäen hergestellt und der genetische Austausch zwischen beiden Populationen gefördert.

Auch der Gänsegeier erobert wieder einen ehemals angestammten Lebensraum: Im Jahr 2011 ist die Anzahl freigelassener Vögel im bulgarischen Balkangebirge auf 60 Individuen gestiegen. 50 weitere Tiere warten derzeit in Auswilderungsvolieren im Naturpark Vrachanski Balkan, im Naturpark Sinite Kamani, im Nationalpark Zentraler Balkan und im Naturreservat Kotel auf ihre Freilassung. Im kommenden Jahr wird die letzte Gruppe von Gänsegeiern aus Spanien und Frankreich nach Bulgarien gebracht. Nun hofft unser Projektpartner *Green Balkans* auf den ersten Bruterfolg der Gänsegeier im Balkangebirge. Um die freigelassenen Geier im Gebiet zu halten, wurden vorerst künstliche Futterstellen in den Schutzgebieten eingerichtet. Langfristig jedoch soll darauf verzichtet werden, da Reh- und Rotwild sowie die Balkangämse in den Schutzgebieten zahlreich vorhanden sind. Dank der positiven Entwicklung des Projektes konnten bereits erste geführte Wanderungen zu Geierbeobachtungsstationen im Naturpark Sinite Kamani angeboten werden. Solche Angebote sollen im kommenden Jahr auf die anderen Schutzgebiete ausgeweitet werden.

Das Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Europäischen Union über das LIFE+-Programm unterstützt.

KASACHSTAN

Neue Steppenschutzgebiete entstehen

Im Altyn-Dala-Projekt wurden im Jahr 2011 erneut wichtige Erfolge für die Entwicklung großer Schutzgebiete in der Steppen- und Halbwüstenregion Zentralkasachstans erzielt. Die oberste Naturschutzbehörde Kasachstans verabschiedete einen vom Projekt vorbereiteten Vorschlag zur Einrichtung von rund 900.000 Hektar neuer Schutzgebiete in der Altyn-Dala-Region in Zentralkasachstan. Zum Vergleich: Der größte deutsche Nationalpark auf dem Festland, der Nationalpark Bayerischer Wald, ist rund 25.000 Hektar groß. Die Schutzgebiete sollen Mitte 2012 eingerichtet werden und sind ein direktes Ergebnis des von der ZGF maßgeblich geförderten Altyn-Dala-Projektes.

Auch die Saigapopulation im Projektgebiet erholt sich weiter von ihrem dramatischen Niedergang in den 1990er-Jahren und ist 2011 weiter angestiegen. Wie bereits 2010 wurden die Saigazählungen aus der Luft (in Zusammenarbeit mit Experten aus der Serengeti) weiter verbessert und liefern nun zuverlässige Daten zu den Saigabeständen. Außerhalb des Projektgebietes, in einer Teilpopulation der Saigaantilope im Westen des Landes, kam es wie bereits 2010 zu einer Epidemie mit mehreren Hundert toten Saigas. Von der ZGF initiierte Fachstudien haben hier geholfen, die Ursachen des Massensterbens zu finden: Die Tiere vergifteten sich an stark nährstoffreichen Futterpflanzen, die sich unter bestimmten Klimabedingungen auf Ackerbrachen explosionsartig verbreiten und an denen die Tiere sich schlicht überfressen. Dank dieser Studien können nun Lösungen entwickelt werden, um solche Massensterben in Zukunft zu verhindern.

BULGARIEN

Neue Erkenntnisse zu den Braunbären

Bulgarien bietet mit seinen weitläufigen Gebirgszügen, wie dem Balkangebirge, den Rhodopen sowie Rila und Pirin, einen optimalen Lebensraum für Bären, Wölfe und Luchse.

Viele dieser Arten sind durch die Zerschneidung ihrer Lebensräume, Bevölkerungsdruck, Tourismus und durch illegale Bejagung gefährdet. Zur Planung wirksamer Schutz-

maßnahmen, wie die Errichtung von Schutzgebieten und Grünbrücken, sind wissenschaftliche Studien bezüglich der Bestandsgröße, zu den Wanderkorridoren der Tiere sowie ihrer genetischen Variabilität unerlässlich. Vor diesem Hintergrund sammeln Mitarbeiter unseres Projektpartners *Balkani Wildlife* seit zwei Jahren Haar- und Kotproben von Bären in Bulgarien. Die Proben werden von der Abteilung Wildtiergenetik des Forschungsinstituts Senckenberg in Gelnhausen im Rahmen einer Doktorarbeit untersucht und ausgewertet. Durch die genetische Auswertung von 258 Proben konnten im Jahr 2011 folgende erste Erkenntnisse gewonnen werden, die nach Abschluss des Projektes 2013 in eine Schutzstrategie für die Braunbären in Bulgarien einfließen sollen:

- Im Vergleich mit Studien zu anderen europäischen Braunbärpopulationen weisen die untersuchten Bären in Bulgarien eine hohe genetische Variabilität auf.
- Es konnte erstmals der Nachweis erbracht werden, dass in Bulgarien die östliche und westliche Linie des Braunbären aufeinandertreffen.
- Zwischen den Rhodopen und dem Balkangebirge wurde ein Wanderkorridor identifiziert.

BULGARIEN UND MAZEDONIEN

Grenzüberschreitendes Schutzgebiet am Osogovo stößt auf Hindernisse

Ziel des grenzüberschreitenden Projektes ist die Schaffung eines Schutzgebietssystems auf der mazedonischen und bulgarischen Seite des Osogovo-Gebirges.

Die aus der ersten Projektphase (2006 bis 2011) hervorgegangenen Planungsgrundlagen erlauben es, in beiden Ländern ein gut begründetes und detailliertes Schutzgebietssystem zu errichten und das Gesamtgebiet vom UNESCO-Programm "Man and Biosphere (MAB)" als grenzüberschreitendes Biosphärenreservat anerkennen zu lassen. Leider stieß dieses Vorhaben auf bulgarischer Seite auf bisher noch nicht überwundene Hindernisse. Dort sind Biosphärenreservate historisch als kleinräumige, strenge Schutzgebiete ausgewiesen worden und so auch in der nationalen Gesetzgebung verankert. Dies macht die Verwirklichung des Schutzansatzes der UNESCO dort derzeit noch nicht mög-

lich. In einem ersten Schritt wird daher seit 2011 zunächst modellhaft die Nominierung des Strandja-Naturparks in Mazedonien als UNESCO-Biosphärenreservat vorbereitet.

ALBANIEN

Der Nationalpark Prespa entwickelt sich

Im albanischen Nationalpark Prespa geht es mit großen Schritten voran: Ein mehr als fünf Jahre (2010 bis 2015) laufendes und von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördertes Projekt ermöglicht die beispielhafte Ausstattung und Entwicklung des Parks. 2011 wurden:

- Der Ausbau des Hauptquartiers fertiggestellt
- Notwendige Ausrüstungsgegenstände wie Boote und Fahrzeuge beschafft
- Informations- und Grenztafeln errichtet
- Parkranger mit einheitlichen Uniformen ausgestattet
- Ein neues Logo für den Park entwickelt

In mehreren Fachstudien wurden im Jahr 2011 Bestand sowie Zustand von Flora und Fauna des Parks dokumentiert. 132 Brutvogelarten wurden im Rahmen einer ersten Brutvogelerhebung registriert (das entspricht etwa der Hälfte der in Deutschland heimischen Brutvogelarten), unter anderem eine Felsenschwalben-Kolonie auf einer kleinen Insel. Sie ist offenbar die einzige größere Kolonie im Balkanraum. Darüber hinaus wurden auf der albanischen Seite der Prespaseen nahezu alle europäischen Reiherarten nachgewiesen und bei einer botanischen Bestandserfassung gelangen einige Erstdurchweise von endemischen Pflanzen. Ferner werden seit 2011 die Vorkommen von Großsäugern mit 20 Kamerafallen untersucht. Die ersten Kamerabilder belegen ein hohes Maß an illegaler Jagd im Nationalpark: Auf den Bildern waren zwar mehr Wilderer als Wild zu sehen, doch dokumentierten sie auch Wölfe, Dachse, Füchse und Rehe. Dank frischer Spuren und Kot wurden auch Bären bereits nachgewiesen. Luchse konnten im Bereich des Prespa

Nationalparks bisher nicht nachgewiesen werden. Mithilfe dieser Daten soll in Zukunft die Wirksamkeit der Naturschutzmaßnahmen in bestimmten Zeitintervallen überprüft werden.

Auch die Kontakte zu den benachbarten Nationalparks in Mazedonien und Griechenland wurden ausgebaut und gestärkt. Ziel ist es, ein grenzüberschreitendes Biosphärenreservat zu schaffen. Vorab müssen aber noch einige bürokratische Hürden überwunden werden, um dieses Vorhaben zum Erfolg zu führen. Die Kontakte zur UNESCO wurden bereits hergestellt und die beiden Umweltministerien Albaniens und Mazedoniens haben einem entsprechenden Strategiepapier zugestimmt, das in den nächsten Jahren umgesetzt werden soll.

DEUTSCHLAND

Wildkatzen in unserer Kulturlandschaft

Aufgrund ihrer zurückgezogenen und heimlichen Lebensweise in großen Waldgebieten weiß man noch immer vergleichsweise wenig über die Ökologie und Biologie der Europäischen Wildkatze. Was die Besiedelung von Kulturlandschaften und die Gestaltung von Wanderkorridoren zwischen den bekannten Wildkatzen-Verbreitungsgebieten, wie beispielsweise Eifel, Harz und Spessart, betrifft, gibt es noch einiges zu erforschen.

Seit zwei Jahren untersuchen Saskia Jerosch und Malte Götz von der Technischen Universität Dresden zwischen Südharz und Kyffhäuser das Verhalten von Wildkatzen in Kulturlandschaften. Dazu werden die Katzen mit Halsbandsendern ausgestattet, um den Bewegungsrhythmus der Tiere zu untersuchen. Die erste Auswertung der Besendungsdaten deutet interessanterweise daraufhin, dass die als waldbunden geltende Wildkatze auch Kulturlandschaften dauerhaft als Lebensraum nutzen kann. Dabei sind in einer landwirtschaftlich geprägten Landschaft Feldgehölzinseln und Hecken, aber auch breite Acker-, Weg- und Gewässersäume von großer Bedeutung für die Wildkatze. In diesen Bereichen findet das scheue Tier genügend Deckung und Versteckmöglichkeiten.

Dass die Wildkatze in gut strukturierten Kulturlandschaften überleben kann, wird auch durch das zweite Wildkatzen-

vorhaben der ZGF (mit Unterstützung der Allianz Umweltstiftung) im Biosphärenreservat Rhön aufgezeigt. Dort setzt sich unser Partner RhönNatur e. V. zusammen mit den Verwaltungsstellen des Biosphärenreservates für den Schutz der Wildkatze und ihrer Lebensräume ein. Im Jahr 2011 wurden die Untersuchungen zum Vorkommen der Wildkatze fortgeführt, insgesamt konnten 33 Individuen nachgewiesen werden. Um detaillierte Erkenntnisse über Herkunft, Wanderbewegungen und Wanderhindernisse zu gewinnen, wurden die Daten der bereits nachgewiesenen Wildkatzen in der Rhön von Wissenschaftlern der Abteilung Wildtiergenetik des Forschungsinstituts Senckenberg in Gelnhausen ausgewertet. Zudem erarbeiten die Forscher ein Habitatmodell, mit dessen Hilfe wichtige Wildkatzenkorridore für die Rhön identifiziert werden sollen. In einigen Bereichen der Rhön wurden sogenannte lebensraumverbessernde Maßnahmen durchgeführt, also beispielsweise Versteckmöglichkeiten für die Wildkatze geschaffen oder Waldrandstrukturen gelichtet, um optimale Übergangszonen für die Wildkatze zwischen Wald und Offenland zu entwickeln. Darüber hinaus wurden Waldflächen erworben, um sie dauerhaft aus der forstlichen Nutzung zu nehmen. Sie können der Wildkatze nun als zusätzlicher Lebensraum dienen.

Oben: Mittels genetischer Untersuchungen konnte das Projekt in Bulgarien neue Erkenntnisse zum Braunbären gewinnen, die nun seinem verbesserten Schutz dienen sollen (links). Die Einrichtung des Prespa Nationalparks in Albanien (rechts) geht in großen Schritten voran.

Mitte: Dank der Initiative des Projektes stehen rund 900.000 Hektar Steppenlandschaft in der Altyn-Dala-Region in Zentralkasachstan zur Ausweisung als Schutzgebiet an. Ein großer Erfolg für den Schutz der Saiga.

Unten: Vor 26 Jahren wurde der erste Bartgeier in den Alpen wieder angesiedelt. Mittlerweile wird die neue Alpenpopulation auf etwa 170 Bartgeier geschätzt.



„BEI DEN WILDTIEREN IST NOCH LUFT NACH OBEN.“

Die ZGF will sich bei ihrer Arbeit in Deutschland künftig stärker auf die Erhaltung und Schaffung von Waldwildnis konzentrieren. Eins der Gebiete, in denen sich die ZGF innerhalb Deutschlands für Wildnis engagiert, ist Lieberose, neben weiteren ehemaligen Truppenübungsplätzen im Besitz der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg (SNB).

Fragen an: Dr. Heiko Schumacher, Projektleiter Lieberose bei der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg.

Herr Dr. Schumacher, 2011 sind auf Ihren Projektflächen zum ersten Mal Wolfswelpen auf die Welt gekommen. Wieso ist das eine besondere Nachricht?

Wenn eine Tierart, die vor langer Zeit ausgerottet wurde, verlorenes Terrain zurückerobert, ist das immer eine besondere Nachricht. Das trifft natürlich auf den Wolf in besonderem Maße zu, weil er uns gleichermaßen fasziniert, wie er uns Furcht oder auch Ehrfurcht einflößt. Frei lebende Wölfe sorgen stets für Aufsehen bei den Menschen.

Wir freuen uns sehr, dass die ersten Lieberoser Jungwölfe auf unseren Stiftungsflächen zur Welt gekommen sind. Dabei brauchen Wölfe gar nicht unbedingt Wildnis, was sie aber unbedingt brauchen, sind große unzerschnittene Flächen mit guter Nahrungsgrundlage. Letzteres trifft auf unsere Flächen zu, unter anderem, da wir die Jagd deutlich eingeschränkt haben.

Auf der Fläche der Stiftung in Lieberose leben bereits mehrere Wolfsrudel. Wie werden sich die Populationen anderer Wildtiere – etwa Wildkatze oder Luchs – in Deutschland entwickeln?

In den letzten Jahren haben sich die Bestände dieser Arten erfreulich positiv entwickelt. Dazu haben viele einzelne Projekte beigetragen. Dennoch ist noch viel Luft nach oben. Erhaltung und Schaffung geeigneter und strukturreicher Lebensräume sind dabei höher zu bewerten als eine Wiederansiedlung. Denn die ist stets mit einem sehr hohen Aufwand verbunden, der Erfolg ist oft ungewiss und die Akzeptanz in der Bevölkerung teilweise gering.

Die ZGF will sich in Deutschland künftig stärker auf Waldwildnis konzentrieren. Was halten Sie davon?

Ich halte es für eine sehr richtige Entscheidung der ZGF, sich zu fokussieren, anstatt sich in zu vielen Projekten zu verlieren. So kann die Schlagkraft auf besonders wichtige Themen gelenkt werden.



Dr. Heiko Schumacher, Projektleiter Lieberose bei der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg.

Das Thema Wald gehört definitiv dazu: Die Ressource Wald steht aktuell stark unter Druck. Einer der Gründe dafür ist die große Nachfrage nach dem wertvollen Rohstoff Holz aus dem In- und Ausland. Aber auch die Energiewende, die zum Beispiel für die Einrichtung von Wind- und Solarkraftwerken im Wald oder für den vermehrten Bau von Holz-Heizkraftwerken sorgt, ist ein wichtiger Grund. Diese Kraftwerke können nicht mehr nur mit Holzabfällen betrieben werden. Ab dem Jahr 2020 gibt es in Deutschland wahrscheinlich jedes Jahr 30 Millionen Kubikmeter Holz zu wenig.

Es muss daher unsere Aufgabe sein, den zunehmenden Begehrlichkeiten nach dem Rohstoff Holz auch über die Ausweisung und Entwicklung von Wildnisgebieten zu begegnen. Flächen also, in denen Natur nachhaltig Natur sein darf und die nicht kurzfristigem Profit geopfert werden. Dafür sprechen nicht nur Artenschutzaspekte, sondern auch ethische, ästhetische und wissenschaftliche Gründe, genauso wie regionalwirtschaftliche oder touristische. Eine ganze Reihe von Organismen ist auf alte Wälder und Bäume angewiesen: Holzpilze beispielsweise. Und natürlich viele Insektenarten, zum Beispiel spezialisierte Holzkäfer oder Vögel wie etwa der Weißrückenspecht.

Was sind die nächsten Schritte für die Fläche in Lieberose?

Sowohl beim Naturschutz wie auch beim Naturerleben wollen wir Meilensteine setzen. Wir werden noch drei Jahre lang in einigen Teilen der Lieberoser-Flächen Kiefern entnehmen, um die biologische Vielfalt in den teilweise monotonen Wäldern zu erhöhen. Außerdem tun wir damit etwas zum Schutz des Wasserhaushalts. Die Vorbereitung der wertvollen, aber teilweise degradierten Moore auf die Wildnisentwicklung soll bis dahin auch weitgehend abgeschlossen sein. Vorbereitung heißt, dass zum Beispiel Entwässerungsgräben verschlossen werden und so weiter. Am Rand des Lieberoser-Stiftungsgebiets werden wir behutsam das Naturerleben ermöglichen, also beispielsweise Wanderwege einrichten, die einen Einblick in die großflächige Wildnisentwicklung geben.

03

SÜDOSTASIEN

**NATURSCHUTZ IM
SCHATTEN DES
KLIMASCHUTZES**



Von Dr. Antje Müllner



Eine Vielzahl von Inseln, Halbinseln und kleinen Archipelen bildet das tropische Südostasien. Ursprünglich war es überall mit Regenwald bedeckt gewesen, daher ist diese Region extrem reich an Tier- und Pflanzenarten. Viele von ihnen kommen nur auf einer einzigen Insel oder in einem Gebirge vor wie z. B. die Nasenaffen auf Borneo oder der Kon Ka Kinh Häherling im zentralvietnamesischen Hochland.

„Der zunehmende Einsatz von Agrotreibstoffen in Europa führt dazu, dass die Lebensräume von Tigern, Elefanten und Orang-Utans für Ölpalplantagen geopfert werden.“

Aber auch eine hohe Bevölkerungsdichte zeichnet Südostasien heute aus. Vulkanascheböden und die fruchtbaren Schwemmlände der Flüsse erlaubten reiche Ernten und versorgten viele Menschen, das fast überall nahe gelegene Meer lieferte vermeintlich unerschöpflich Fisch und andere Meeresprodukte. Inzwischen ist in vielen Gebieten jedoch

die ökologische Tragfähigkeit erreicht und un gelenktes Wachstum fordert seinen Tribut: Großflächig wurde der Regenwald abgeholzt und wie Inseln liegen die letzten Wälder in einem Meer aus Reisfeldern oder endlosen Ölpalplantagen. Korallenriffe wurden zerstört, Fischgründe überfischt. Wenn der Raubbau an der Natur

weiter in diesem Tempo voranschreitet, steht nicht nur eine außergewöhnliche biologische Vielfalt auf dem Spiel, sondern auch die Lebensgrundlage für viele Menschen.

Trotzdem wanderte der Naturschutz in den letzten Jahren in den Schatten des Klimaschutzes, der ihm zurzeit die öffentliche Aufmerksamkeit streitig macht. Während Funktionsausfälle von Ökosystemen oft nur schwer direkt zu erkennen und zu erleben sind, sensibilisiert das vermehrte Auftreten von spektakulären und extremen Wetterereignissen für den Klimawandel. Paradoxerweise wird gerade im Namen des Klimaschutzes eine Umwandlung von Naturwäldern gefördert: Der zunehmende Einsatz von Agrotreibstoffen in Europa führt z. B. rund um Bukit Tigapuluh auf Sumatra zu riesigen, industriell bewirtschafteten Plantagen von Ölpalmen. Um diese Plantagen anzulegen, werden die Lebensräume von Tigern, Elefanten und Orang-Utans geopfert.

Das Engagement der ZGF in Südostasien ist im Vergleich zu den anderen Großregionen, wie z. B. Afrika, eher bescheiden, aber nicht minder wichtig. Derzeit konzentriert sich die ZGF auf die Konsolidierung und den Ausbau der beiden bestehenden Programme in Indonesien und Vietnam.

*Dr. Antje Müllner, ZGF-Referatsleiterin
für Asien und Südamerika.*

ZGF-NATURSCHUTZPROJEKTE IN SÜDOSTASIEN

INDONESIEN

150 Orang-Utans in Bukit Tigapuluh

Das Ziel des Bukit-Tigapuluh-Programms der ZGF ist die Erhaltung des letzten großen Tieflandregenwaldes in Zentralsumatra mit seinen besonderen Großsäugern Orang-Utan, Elefant und Tiger sowie die Etablierung einer neuen Orang-Utan-Population.

Während die Kernzone des Bukit-Tigapuluh-Waldes als Nationalpark recht gut geschützt ist, schrumpfte der verbliebene Naturwald in der Pufferzone 2011 leider weiter. Den Forstschutzdiensten der Distrikte gelang es nicht, die illegale Abholzung und das Anlegen von neuen Feldern und kleinen Ölpalplantagen zu verhindern. Die angestrebte Pacht von Wäldern in der Pufferzone als Naturschutzkonzession ist für die ZGF daher die einzige Möglichkeit, gegen illegale Umwandlung vorzugehen und einen effektiven Schutz und eine Wiederherstellung der Flächen zu gewährleisten. Im Herbst 2011 haben wir zusammen mit indonesischen Partnerorganisationen die Non-Profit-Firma *PT Alam Bukit Tigapuluh* gegründet und einen Antrag auf Erteilung von Naturschutzkonzessionen (*Ecosystem Restoration Concessions*) eingereicht. Die Antwort steht bislang (Juni 2012) noch aus.

Unterdessen ging der Aufbau einer Orang-Utan-Population aus ehemals konfiszierten Tieren weiter: Die Tiere werden trainiert, in die Freiheit entlassen und anschließend im Wald regelmäßig beobachtet. 14 Neuzugänge kamen 2011 in die beiden Orang-Utan-Stationen und erhöhten die Gesamtanzahl an Orang-Utans in Bukit Tigapuluh auf 150. Bewährt hat sich der Einsatz von implantierten Telemetriesendern, die Ende 2010 zum ersten Mal eingesetzt worden waren. Sie erlauben eine Ortung der Tiere auch aus größerer Entfernung. Im Jahr 2011 wurden daher zehn weiteren Tieren Sender implantiert. Künftig soll jeder freizulassende Orang-Utan mit einem solchen Sender ausgestattet werden. Der Münchner Tierpark Hellabrunn hilft maßgeblich bei der Finanzierung dieser Sender.

Im Projekt zur Verringerung von Mensch-Elefanten-Konflikten in Bukit Tigapuluh arbeiten die ZGF-Mitarbeiter eng mit den betroffenen Dörfern zusammen, um Methoden zum Vergrämen von Elefanten auszuprobieren und einzusetzen (z. B. „Abschreck-Kanonen“ und Elektrozäune). Es wurde eine Telefon-Hotline eingerichtet und ein speziell ausgebildetes Feldteam war immer zur Stelle, wenn es gerufen

wurde. Dadurch konnte die Vergiftung von Elefanten gestoppt werden. Außerdem wurden Dungproben gesammelt, die derzeit im Eijkman Institut für molekulare Biologie in Jakarta analysiert werden. Sie sollen dazu beitragen, einzelne Individuen zu identifizieren sowie deren Geschlecht zu bestimmen, um Hinweise auf Verhaltensmuster und Eigenschaften von „Problemelefanten“ zu bekommen. Naturschutzgenetik (*Conservation Genetics*) ist ein relativ neues Arbeitsfeld. Das ZGF-Elefantenprojekt bringt die Proben zur Analyse nicht ins Ausland, sondern hilft vorbildlich und als Vorreiter, diese Expertise in Indonesien aufzubauen. Der *U.S. Fish & Wildlife Service* fördert das Elefantenprojekt maßgeblich.

Das ZGF-Bukit-Tigapuluh-Programm erhält seit vielen Jahren umfangreiche Unterstützung durch den westaustralischen Perth Zoo und das *Australian Orangutan Project* (AOP). Neben signifikanter finanzieller Förderung der Wildtierschutz- und Rangerpatrouillen für das mobile Umwelterziehungs- team sowie für laufende Stationskosten werden regelmäßig ZGF-Projektmitarbeiter zur Schulung nach Perth eingeladen (2011 z. B. die Tierärztin und ein Stationsmanager). Außerdem werden Fachleute aus Perth als Lehrkräfte nach Bukit Tigapuluh geschickt.

Projekte innerhalb des Bukit-Tigapuluh-Programms

- Orang-Utan-Wiederansiedlung
- Mensch-Elefanten-Konfliktvermeidung
- Wildtierschutz- und Rangerpatrouillen
- Naturschutzkonzession
- Gemeindeentwicklung und Umweltbildung

VIETNAM

Erfolgreich gegen Holzfäller in Kon Ka Kinh

Das ZGF-Programm zum Schutz seltener Langurenarten und ihrer ursprünglichen Lebensräume befindet sich im Wandel: Während das Waldschutzprojekt in Zentralvietnam nach und nach weiter ausgebaut werden soll, wird das Engagement in den Projekten Van Long Reservat und *Endangered Primate Rescue Center* sowie für den Phong Nha-Ke Bang Nationalpark verringert.

Das 2010 begonnene Projekt zum Schutz des Kon Ka Kinh Nationalparks hat sich unter Leitung von Dr. Ha Thang Long trotz zunächst bescheidenem Budget gut entwickelt. Es konnten Ranger ausgebildet und die Kontrollstationen bes-

ser für ihre Feldpatrouillen ausgerüstet werden. Außerdem wurden illegale Holzfällercamps zerstört und Holz konfisziert. Als Reaktion attackierten erboste Holzfäller Ende 2011 eine Rangerstation und bedrohten die Mitarbeiter. Inzwischen hat sich die Situation entschärft und die Rädelsführer wurden angeklagt.

Projektmitarbeiter besuchten die Schulen in den umliegenden Dörfern von Kon Ka Kinh und informierten Schüler und Lehrer über das sympathische „Aushängeschild“ des Projekts, den Grauschenkligen Kleideraffen. Sie hielten Vorträge über dessen Lebensweise und veranstalteten einen Malwettbewerb. Außerdem wurden die Lehrer geschult, die Umwelterziehung weiterzuführen. Diese ersten positiven Beziehungen zu den Dorfbewohnern sollen künftig weiterentwickelt werden. Auch die Zusammenarbeit mit der Universität der Küstenmetropole Danang City wurde ausgebaut. Sie umfasst Lehrveranstaltungen von Projektmitarbeitern und gemeinsame Forschungsarbeiten mit Studenten und Professoren im Kon Ka Kinh Nationalpark.

Für die geplante Erweiterung des Naturreservats Van Long in Nordvietnam sind noch weitere Hürden zu überwinden, auch wenn die Chancen grundsätzlich gut stehen. Zum Beispiel müssen noch Grenzerhebungen für das Katasteramt und Entschädigungsverhandlungen mit Anrainern geführt werden. Im August 2011 wurden in Van Long drei Delacour Languren aus dem *Endangered Primate Rescue Center* in einem bis dato unbesiedelten Abschnitt des Van Long Reservats angesiedelt und mithilfe von Telemetriesendern regelmäßig geortet und beobachtet. Den Tieren geht es gut und die Daten über Aktivität und Habitatnutzung werden derzeit ausgewertet.

Im Mai 2011 begann Dirk Euler seine Arbeit als neuer Projektmanager für die Wiederansiedlung von Hatinh-Languren im Phong Nha-Ke Bang Nationalpark (PNKB). Trotz viel neuen Schwungs und eines besonderen Engagements ist das Arbeitsumfeld weiterhin schwierig. Wie geplant werden die Kooperationspartner Zoo Köln und ZGF ihr Engagement in PNKB Ende 2012 beenden.

Projekte innerhalb des Primatenschutzprogramms Vietnam

- Schutz der Delacour-Languren im Van Long Reservat und Unterstützung des *Endangered Primate Rescue Center*
- Waldschutz im Kon Ka Kinh Nationalpark
- Wiederansiedlung von Hatinh-Languren im Phong Nha-Ke Bang Nationalpark



Oben: Weiterbildung im Umgang mit Karten und GPS für die Ranger im Kon Ka Kinh Nationalpark (Vietnam).

Unten: 14 Neuzugänge kamen 2011 in die beiden Orang-Utan-Stationen und erhöhten die Gesamtanzahl an Orang-Utans in Bukit Tigapuluh auf 150. Mehrere Geburten nähren die Hoffnung, dass der prognostizierte „Babyboom“ in der wiederangesiedelten Population 2012 in Schwung kommt.

„EINE ECOSYSTEM RESTORATION CONCESSION IST DIE REALISTISCHERE OPTION FÜR DIE RETTUNG DER WÄLDER VON BUKIT TIGAPULUH.“

Die Erweiterung des Bukit Tigapuluh Nationalparks auf Sumatra war bislang unser favorisierter Weg, um den Lebensraum der dort wiederangesiedelten Orang-Utans zu schützen. Mittlerweile ist ein anderer Weg vielversprechender.

Fragen an: Dr. Peter Pratje, Leiter des *Bukit Tigapuluh Landscape Conservation Project* und Mitglied in der ZGF-Steuerungsgruppe.

Herr Dr. Pratje, was ist das Besondere an Bukit Tigapuluh?

Bukit Tigapuluh ist der größte Block an Tieflandregenwald, der auf Sumatra noch übrig ist. Aber die vergangenen zehn Jahre sind Bukit Tigapuluh nicht gut bekommen. Der ehemals 600.000 Hektar große Waldkomplex ist mittlerweile fast um die Hälfte geschrumpft. 1995 wurde das Kerngebiet von Bukit Tigapuluh zum Nationalpark erklärt. Die Grenzführung des Nationalparks wurde von Anfang an von Naturschutzorganisationen heftig kritisiert, da die Grenze nicht den Ökosystemschutz zum Ziel hatte, sondern sich an den Grenzen bestehender Konzessionen orientierte. Zu der Zeit waren Konzessionen ausschließlich zum Edelholzeinschlag aktiv, dieser Trend hat sich gewandelt.

Inwiefern hat sich der Trend gewandelt?

Die „abgeernteten“ Konzessionen befinden sich seitdem in der Aufwuchsphase und generieren momentan kein Einkommen. Dieser Zustand rief die Zellstoffindustrie auf den

Plan, die den verbliebenen Wald kahlschlagen möchte, um das Holz zu verwerten und die Waldfläche in Industriepflanzungen umzuwandeln. Gegen diese Pläne kämpft eine Allianz aus Naturschutzorganisationen, die eine Erweiterung des Nationalparks und den Schutz der angrenzenden Wälder erreichen will.

Das heißt, es stehen sich zwei sehr konträre Nutzungswünsche gegenüber. Mit welchen Konsequenzen?

Ja. In dieser Pattsituation zwischen Industrie und Naturschutz entsteht ein Managementvakuum, das die Distriktverwaltung nutzt. Seit 2004 können auf Distriktebene Konzessionen für Flächen bis zu 5.000 Hektar ohne Genehmigung der Zentralregierung vergeben werden. Seitdem vergibt der Distrikt diverse Kleinkonzessionen für Ölpalm-Anbau und neuerdings auch für Tagebau. Zusätzlich entstand Siedlungsdruck durch permanenten Zuzug aus entfernten Provinzen. Die neuen Bewohner suchen ihr Glück in den frisch geöffneten Waldparzellen. Ein – illegales – Schreiben



Dr. Peter Pratje, Projektleiter des *Bukit Tigapuluh Landscape Conservation Project*.

bekommt man beim Dorfcchef für ca. 150 Euro pro Hektar. Durch diese Praktiken verliert Bukit Tigapuluh jedes Jahr mehr als zehntausend Hektar Naturwald.

Welche Option gibt es, Bukit Tigapuluh zu retten?

Eine realistische Option für die Rettung von Bukit Tigapuluhs Wäldern scheint nicht mehr in der Nationalparkerweiterung zu liegen. Die derzeit beste Möglichkeit ist eine sogenannte *Ecosystem Restoration Concession*, eine Art Naturschutzkonzession, die beispielsweise Naturschutzorganisationen beantragen können, nachdem sie eine entsprechende Firma gegründet und registriert haben.

Gibt es diesen Ansatz für Bukit Tigapuluh?

Ja. Ende 2011 gründete der WWF-Indonesien, unterstützt von der indonesischen KEHATI-Stiftung und uns, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, eine Firma, die derzeit die Managementrechte für über 80.000 Hektar Naturwald

außerhalb des Nationalparks beantragt. Hier ist sehr viel Überzeugungsarbeit nötig, um die Distriktchefs vom langfristigen Nutzen geschützter Wälder zu überzeugen. In der Anfangsphase wird der Aufbau einer Rangertruppe Priorität haben, langfristig muss die Bevölkerung am Rande der Konzession eingebunden werden. Hier liegt der Schlüssel zum Langzeiterfolg: Durch alternative Jobs in Manufakturen, durch nachhaltige Nutzung von Nicht-Holzprodukten und durch den langsamen Aufbau von Ökotourismus soll die Erhaltung der Wälder gelingen. Ein steiniger Weg, aber eine einmalige und vielleicht unsere letzte Chance!

04

SÜDAMERIKA

**KONZENTRATION AUF
DIE GROSSEN NATURRÄUME
IM TROPENGÜRTEL**



Von Dr. Antje Müllner



Unglaublich vielfältig ist der Tropengürtel Südamerikas an Lebensräumen, an Tier- und an Pflanzenarten. Und er lässt noch Raum für die letzten großen Wildnisgebiete dieser Erde und auch für Menschen, die hier in „freiwilliger Isolation“ leben. Mit einer geringen Bevölkerungsdichte sowie einem moderaten Bevölkerungswachstum im Vergleich zu Asien und Afrika haben einige der Tropenländer Südamerikas gute Chancen, ihre außergewöhnliche biologische Vielfalt auch die nächsten Jahrzehnte zu bewahren und damit ihren kommenden Generationen ein wertvolles Naturerbe zu vermachen.

Trotzdem geht auch in Südamerika die Naturzerstörung weiter. Nach einer Phase der Zurückhaltung während der Wirtschaftskrise wird derzeit großen Entwicklungsvorhaben wieder mehr Zustimmung entgegengebracht. Die Planungen reichen vom Bau neuer Straßen durch unberührten Regenwald, über die Erschließung neuer Öl- und Gasfelder, bis hin zu gigantischen Staudammprojekten, die am Anden-Osthang unbewohnte und bis dato unberührte Täler überfluten werden. Natürlich wollen und sollen tropische Länder sich entwickeln und ihre Infrastruktur ausbauen dürfen. In der praktischen Umsetzung zeigt sich jedoch häufig, dass es eine nur unzureichende Abwägung zwischen Nutzen und Kosten gibt, die auch den Verlust der biologischen Vielfalt und von Ökosystemleistungen mit einschließt. Oft finden keine dem internationalen Standard entsprechenden Umweltverträglichkeitsprüfungen und Ausgleichsmaßnahmen statt, Projekte werden zwischen den Ländern nicht koordiniert und die betroffene lokale Bevölkerung wird nicht angemessen beteiligt.

Hinzu kommt, dass in vielen Entwicklungsländern diese Megaprojekte oft nur vordergründig dem Wohlergehen der lokalen Bevölkerung dienen. Sie sind vielmehr getrieben

von den Bedürfnissen der entwickelten Länder nach Brennstoffen, Gold, Palmöl und Zellulose und verteilen die Gewinne auf wenige Akteure. Die sozialen und ökologischen Lasten hingegen müssen von allen getragen werden. Diese oft unglücklichen Verknüpfungen der globalen Wirtschaft zeigen die Endlichkeit der Erde auf:

Ein verändertes Konsumverhalten hier bewirkt eine Veränderung auch dort. So führt der stetig ansteigende Goldpreis infolge der Finanzkrise zu einem Goldrausch entlang der Flüsse im Südosten von Peru, der sich mittlerweile zu einer Umweltkatastrophe auswächst. Dass es für ein Naturschutzprojekt vor Ort meist unmöglich ist, an den großen Rädern zu drehen, ist für unsere Mitarbeiter oft sehr ernüchternd. Umso wichtiger sind lokale Erfolge, beispielsweise die wieder steigende Anzahl an Riesenottern im Manú Nationalpark, die Ausweisung neuer Schutzgebiete oder die bessere Kontrolle des illegalen Goldabbaus in der Pufferzone des Tambopata Reservats.

Seit einigen Jahren konzentriert die ZGF ihre Arbeit in Südamerika auf den Schutz der großen, unzerschnittenen Naturräume im Tropengürtel. Sie zog sich schrittweise aus Projekten der gemäßigten Breiten sowie aus Projekten mit Artenschutzfokus zurück, während gleichzeitig zum Beispiel das Regenwaldschutzprogramm Peru ausgebaut und ein künftiges Engagement der ZGF in Guyana vorbereitet wurde. Die ZGF sieht Schutzgebiete als einen wichtigen Stützeanker der nationalen Naturschutzstrategien an. Daher sind unsere Projektpartner vor allem staatliche Parkverwaltungen sowie die jeweiligen Managementkomitees, bestehend aus Vertretern der Dörfer im Umfeld der Parks.

*Dr. Antje Müllner, ZGF-Referatsleiterin
für Asien und Südamerika.*

ZGF-NATURSCHUTZPROJEKTE IN SÜDAMERIKA

BRASILIEN

Gute Zukunftsaussichten für das Goldgelbe Löwenäffchen

Das Ziel unserer Partnerorganisation Associação Mico Leão Dourado (AMLD) ist es, dass bis zum Jahr 2025 eine Population von mindestens 2.000 Goldgelben Löwenäffchen frei in mindestens 25.000 Hektar verbundenem und geschütztem Habitat des Atlantischen Küstenregenwaldes lebt.

Dieses Ziel liegt bereits sehr nahe, da die Wiederansiedlung der Goldgelben Löwenäffchen erfolgreich war und aktuell wieder ca. 1.700 Löwenäffchen in 24.850 Hektar staatlichen und privaten Schutzgebieten leben. Hinzu kommt, dass neue genetische Untersuchungen der Teilpopulationen in den verschiedenen Waldblöcken einen ausreichend hohen Grad an Variabilität zeigen. Modellrechnungen anhand von Daten zur Ausbreitung, Durchmischung und zum Wachstum der Populationen ergaben, dass die Goldgelben Löwenäffchen die nächsten 100 Jahre mit hoher Wahrscheinlichkeit überleben werden, sofern die Teilpopulationen verbunden und geschützt werden.

Ein zunehmendes Problem für die Goldgelben Löwenäffchen könnte die Nationalstraße von Rio de Janeiro nach Salvador da Bahia werden, da sie ihren Lebensraum in voller Länge durchschneidet. In den letzten Jahren wurde immer wieder beobachtet, dass Löwenäffchen eine Straße erfolgreich queren. Mit dem geplanten vierspurigen Ausbau wird die Straße zukünftig jedoch ein kaum noch zu überwindendes Hindernis für sehr viele Tiere darstellen. AMLD setzt sich daher aktuell bei der Straßenbaufirma für die Einrichtung von Grünbrücken und Unterquerungen ein.

CHILE

Auszeichnung als Biosphärenreservat

Seit vielen Jahren unterstützt die ZGF das *Comité Nacional pro Defensa de la Fauna y Flora (CODEFF)* bei seiner Arbeit zum Schutz der zentralchilenischen Population des Südlichen Andenhirsches (Huemul) und dessen Lebensraum im Gebirge Nevados de Chillán.

Im Juli 2011 wurde das Projektgebiet unter dem Namen „*Corredor Biológico Nevados de Chillán – Laguna del Laja*“ durch die UNESCO als Biosphärenreservat ausgezeichnet. Damit sind große Teile der ursprünglichen Südbuchwälder und damit auch wichtiger Lebensraum für die Andenhirsche künftig geschützt und unterliegen besonderer internationaler Beobachtung. Trotzdem bleibt die Situation für den Huemul in den Nevados de Chillán kritisch, da die kleine Population von ca. 30 Tieren nicht wächst. Gemeinsam mit der Forstbehörde CONAF hält CODEFF daher an dem Plan fest, durch Umsiedlung, Nachzucht im Freigehege und Freisetzungen von Andenhirschen aus dem Süden Chiles die wildlebende Population in Chillán zu stärken.

ECUADOR

Mehr als vier Jahrzehnte Engagement auf Galápagos

In ihrem Galápagos-Programm unterstützt die ZGF seit mehr als 40 Jahren die *Charles Darwin Foundation* bei der Erhaltung der einzigartigen Tier- und Pflanzenarten sowie der besonderen Lebensräume des Galápagos-Archipels.

Mitte des Jahres 2011 kam es in der *Charles Darwin Foundation (CDF)* zu einem Wechsel der Geschäftsführung und nachfolgend zu einer Umstrukturierung der Abteilungen der *Charles Darwin Research Station* in Puerto Ayora. Die Notwendigkeit der Mitteleinsparung führte zu einem deutlich enger geschnürten Arbeitsprogramm. Die wichtigsten von der ZGF finanzierten Arbeiten erlaubten 2011 den Abschluss der neuen, an Galápagos angepassten Lehrpläne (offizielle Einführung im April 2012), die Instandhaltung und Betriebsbereitschaft der CDF Forschungs- und Verwaltungsstation, den Unterhalt und Ausbau des Herbariums als wichtige Referenzsammlung für Wissenschaftler sowie die Erweiterung der dazugehörigen öffentlichen Datenbank. Auch das jährliche Bestandsmonitoring von Pinguinen und Kormoranen wurde von der ZGF mitfinanziert. Die Ergebnisse des Monitorings weisen für beide Tierarten auf einen leichten Rückgang hin, eventuell eine Auswirkung der *El Niño* und *La Niña* Klimaphänomene von 2010 und 2011.

PERU

Keine Verschnaufpause am Ostrand der Anden

In ihrem *Andes to Amazon Conservation Programme* unterstützt die ZGF die nationale Schutzgebietsbehörde SERNANP und lokale Partnerorganisationen beim Management der Schutzgebiete in Südostperu. Ziel ist die langfristige Bewahrung der artenreichen Wildnisgebiete am Ostrand der Anden.

Das Arbeitsprogramm umfasst die Aus- und Weiterbildung von SERNANP-Mitarbeitern, praktische Hilfen bei Ausrüstung, Infrastruktur und deren Wartung, Umweltbildung für die Bewohner der Pufferzonen der Schutzgebiete sowie Pilotprojekte mit Dorfgemeinden zur schonenden Nutzung der natürlichen Ressourcen wie z. B. Schildkröteneier.

Zum Beispiel führte die ZGF Trainingskurse für Ranger durch und in Zusammenarbeit mit SERNANP wurde ein umfassendes Konzept für die Aus- und Weiterbildung aller Mitarbeiter der Schutzgebietsverwaltungen entwickelt („*Plan de Capacitación*“), das 2011 offiziell verabschiedet werden konnte. Am Rand des Tambopata Reservats baute die ZGF an strategischer Stelle den neuen Kontrollposten Quebrada Farfan und stattete ihn aus. Mithilfe dieses Kontrollpostens soll der illegale Goldabbau eingedämmt werden. Dies war Teil eines Gemeinschaftsprojekts von ZGF-Peru und WWF-Peru, das den Goldrausch in der Region kontrollieren und in gesetzliche Bahnen lenken will.

Ursprünglich erwachsen aus einem Projekt zum Schutz der Riesenotter, führt das *Andes to Amazon Conservation Programme* auch heute noch jedes Jahr Riesenotterzählungen durch. 2011 beobachteten die Mitarbeiter im Manú Nationalpark etwas mehr Tiere als im Vorjahr: Statt 44 Otter plus 10 Jungtiere im Jahr 2010, stellten sie einen leichten Anstieg auf 46 Otter plus 10 Jungtiere fest. Wenn dieser Trend sich in den nächsten Jahren bestätigt, scheinen sich die Riesenotter von ihrem Bestandseinbruch 2007 und 2008 zu erholen. Außergewöhnlich starke Niederschläge mit umfangreichen Überflutungen hatten damals wahrscheinlich zu ungünstigen Lebensbedingungen geführt.

Ein großer Erfolg war die Riesenotterwoche „*Festival Lobo de Rio*“ in der regionalen Hauptstadt Puerto Maldonado im

Mai 2011, die von der ZGF vorbereitet und maßgeblich organisiert worden war. Neben Malwettbewerben, Broschüren und Vorträgen gab es eine Simultanzählung in der Reserva Tambopata, zu der alle Bewohner und Tourismusführer aufgefordert worden waren (Ergebnis: 35 adulte und 5 junge Riesenotter). Der Höhepunkt jedoch war die Verabschiedung der Verordnung „*Ordenanza Regional 005*“ durch die Regionalregierung Madre de Dios: Sie erklärt den Riesenotter zur Vorzeigearart der Region und verpflichtet zu besonderen Schutzmaßnahmen. ZGF und lokale Partner haben auf Anforderung einen Empfehlungskatalog erstellt, der nun die Handlungsgrundlage für die Regionalregierung sein soll.

Viele Arbeiten des ZGF-Regenwaldschutzprogramms in Peru werden inzwischen von weiteren Institutionen finanziell gefördert, zum Beispiel das Rangertraining durch den peruanischen Naturschutzfonds PROFONANPE und ein Projekt zum Schutz und zur besseren touristischen Entwicklung des Manú Nationalparks durch FONDAM (*Fondo de las Américas*). In mehreren Projekten arbeiten ZGF-Peru und WWF-Peru zusammen, z. B. in zwei Vorhaben zum Schutz des Alto Purús Nationalparks und seiner angrenzenden Indianerreservate, die mit Mitteln der Moore Foundation und von USAID gefördert werden.

Trotz vieler Schritte und kleiner Erfolge, gibt es leider keine Verschnaufpause. So schwebt über dem einzigartigen Wildnisgebiet in Südostperu das Damoklesschwert des Straßenbaus – mit einer geplanten Route entlang des Alto Purús Nationalparks sowie einer Trasse von Boca Manú am Rand des Manú Nationalparks, entlang des Madre de Dios Flusses. Ökologisch verträgliche Wege der Entwicklung und Regionalplanung zu finden, ist die Herausforderung für die nächsten Jahre.

Projekte innerhalb des Andes to Amazon Conservation Programme

- Schutz der Riesenotter
- Aus- und Weiterbildung des Schutzgebietspersonals
- Praktische Hilfen für die Schutzgebiete
- Umweltverträgliche Nutzung natürlicher Ressourcen in den Dörfern



Oben: Seit mehr als 40 Jahren unterstützt die ZGF die Charles Darwin Foundation bei der Erhaltung der einzigartigen Tier- und Pflanzenarten auf Galápagos.

Links: Das Ziel des Löwenäffchenprojektes in Brasilien ist zum Greifen nahe: Bereits 1.700 Löwenäffchen leben in 24.850 Hektar staatlichen und privaten Schutzgebieten.

Rechts: Ein großer Erfolg war das von der ZGF vorbereitete und maßgeblich organisierte „Festival Lobo de Rio“ in Puerto Maldonado (Peru) im Mai 2011. Die Provinzregierung verpflichtete sich im Rahmen des Festivals zum besseren Schutz der Riesenotter.

„DAS LANGFRISTIG GRÖSSTE PROBLEM: ROHSTOFFABBAU UND STRASSENBAU.“



Dr. Robert Williams, ZGF-Programmleiter Peru.

Nicht nur der Serengeti drohte eine Straße quer durch den Nationalpark. Straßenbaupläne setzen weltweit die Schutzgebiete unter Druck.

Fragen an: Dr. Robert Williams, ZGF-Programmleiter in Peru und Mitglied der ZGF-Steuerungsgruppe.

Herr Dr. Williams, was sind die großen Bedrohungen für die Naturgebiete im Osten Perus?

Das langfristig größte Problem für die Naturgebiete hier ist die kontinuierliche Ausweitung der rohstoffabbauenden Industrie und der damit verbundene Ausbau des Straßennetzes. Öl- und Gasgewinnung, der Abbau von Gold sowie große Dämme zur Elektrizitätsgewinnung schweben ständig als Bedrohung über der Region und ich vermute mal, dass sie auch vor so weltberühmten Schutzgebieten wie dem Manú Nationalpark nicht haltmachen werden. Die Entwaldung und die Ausweitung der Landwirtschaftsgebiete schreiten zwar vergleichsweise langsam voran, aber sie nagen kontinuierlich an den Rändern der großen Regenwaldgebiete. Das sich ausweitende Straßennetz zerteilt diese Wildnisregionen weiter und schafft somit neue Randgebiete, an denen „genagt“ wird.

Die größte Gefahr geht im Moment von einer Straße aus, die durch den Alto Purús Nationalpark und das Madre de Dios Schutzgebiet geplant ist. Das ist sehr beunruhigend und es könnte ein ökologisches wie auch soziales Desaster nach sich ziehen. Denn ein Einschnitt in diese unberührten Waldregionen wird den Weg öffnen für illegale Abholzung, Besiedlung und Jagd – und das wäre das Ende der unkontaktierten Indianergruppen, die in dieser Region leben.

Was war 2011 die größte Herausforderung für Ihre Arbeit?

Das war sicherlich zunächst die neue Regierung im Juli 2011 und dann noch mal die grundlegende Umbildung des Kabinetts im Dezember. Bei solchen Umstrukturierungen wechseln auch immer die Leiter der Schutzgebiete sowie wichtige Leute in den entsprechenden Behörden. Das verlangsamt unsere Arbeit enorm, denn es heißt, all die Kontakte müssen aufs Neue geknüpft werden und man fängt bei den Arbeitsprogrammen wieder damit an, sie von Grund auf zu erläutern. Jeder hat eine andere persönliche Sicht der Dinge und somit muss die gemeinsame Arbeit neu ausgerichtet werden. Das kann zwar im Endeffekt sehr konstruktiv sein, aber es frisst eine Menge Zeit und Energie.

Was war in Ihren Augen der größte Erfolg, den das ZGF-Peru-programm im Jahr 2011 verbuchen konnte?

Ich würde sagen, der größte Erfolg war die Tatsache, dass der Riesenotter in der Region Madre de Dios offiziell zu einer „regionalen Art“ ernannt wurde und dass dadurch sein Schutz langfristig verbessert wird. Es ist zwar nur ein kleiner Schritt, aber die Tatsache, dass 12.000 Leute einen Brief an den Regionalpräsidenten unterzeichnet haben, der dies forderte, macht das für mich zu unserem größten Erfolg. Es zeigt, dass sich die Menschen in Madre de Dios mit dem Riesenotter identifizieren. Nach den vielen Jahren, in denen die ZGF hier für diese Art arbeitet, ist das ein tolles Ergebnis.



05

FINANZBERICHT

**WIRTSCHAFTLICHE
GESAMTLAGE 2011**

FINANZEN

Die wirtschaftliche Lage des eingetragenen Vereins Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. (ZGF) und der Förderstiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt werden getrennt dargestellt. Dennoch gehören beide Organisationen eng zusammen. Die Förderstiftung wurde 2001 mit dem wesentlichen Teil des Vermögens des Vereins gegründet, um die Finanzierung der Naturschutzprojekte der ZGF auf Dauer zu sichern.

Das Modell einer Stiftung, parallel zum operativ tätigen Verein, hat sich in den vergangenen Jahren sehr bewährt und bietet Spendern sowie Förderern unterschiedliche Möglichkeiten des Engagements. Der Rückblick auf die Bilanzsummen von Verein und Stiftung zeigt einen stabilen und überaus positiven Trend. Die Finanzkrisen der vergangenen Jahre haben bei der gesamten Organisation, d. h. Verein und Stiftung, nur 2007 und 2008 zur Schrumpfung der Bilanzsumme geführt. Hinzu kam 2007 ein Abfluss von 2 Mio. Euro aus Vereinsmitteln zur Unterstützung des Frankfurter Zoos. In den folgenden Jahren hat sich die gesamte Organisation aber wieder deutlich positiv entwickelt.

2011 konnte der positive Trend weiter fortgesetzt werden. Das Stiftungskapital als wichtigster Grundstein der Eigenmittelzuführung an die Zoologische Gesellschaft Frankfurt steigt stetig. Insgesamt beläuft sich die Gesamtbilanzsumme aus Stiftung und ZGF auf nunmehr 68,69 Mio. Euro (Vorjahr 66,32 Mio. Euro, + 3,58 %).

STIFTUNG HILFE FÜR DIE BEDROHTE TIERWELT

Die Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt kehrte für ihren Stiftungszweck, die Naturschutzarbeit der ZGF, im Jahr 2011 2.237.111 Euro aus. Dies schließt die Zuwendungen der Eleonore-Beck-Stiftung aus München mit 660.000 Euro ein. Die Erträge aus dem Anlagekapital der Stiftung, insbesondere bei den Spezialfonds, blieben weiterhin deutlich hinter dem langjährigen Mittel und damit auch hinter den

grundsätzlichen Erwartungen zurück. Die durchschnittliche Performance belief sich auf magere 1,5 %. Grund hierfür ist auch 2011 die äußerst schwierige Kapitalmarktsituation mit einem äußerst niedrigen Zinsniveau und sehr wechselhaften Aktienmärkten. Im Vergleich zu den Vorjahreszeiträumen konnte jedoch am Niveau der Auszahlungen festgehalten werden. Aufgrund der guten Einnahmesituation bei der ZGF kann die Rücklagenbildung bei der Stiftung (diese wurde für 2009 und 2010 vorübergehend auf 10 % reduziert) für 2011 wieder auf 33,33 % angehoben werden.

Das Eigenkapital der Stiftung konnte leicht gesteigert werden, um 0,2 Mio. Euro auf 52,43 Mio. Euro. Eine exzellente Ausgangssituation für die weitere langfristige Naturschutzarbeit.

ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT VON 1858 E. V.**Einnahmen 2011**

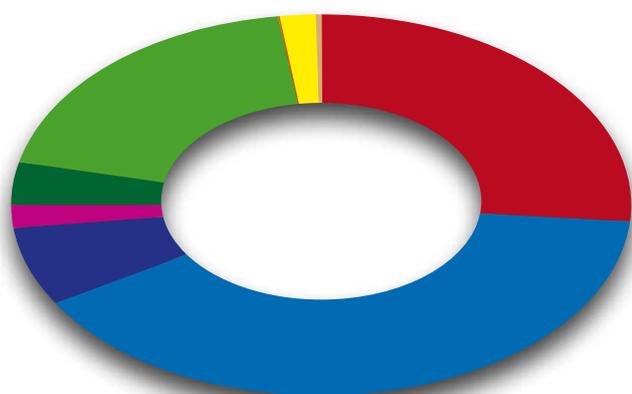
Die Einnahmesituation war 2011 äußerst erfreulich. Bei allen Einnahmepositionen der ZGF konnte ein besseres Ergebnis erreicht werden als geplant. Die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge sind zwar nur geringfügig gestiegen, dafür haben aber die direkten Spenden von 0,61 Mio. Euro auf 0,78 Mio. Euro deutlich zugelegt.

Die Erträge aus festverzinslichen Wertpapieren, Dividenden und sonstigen Zinserträgen, die hausintern verwaltet werden, belaufen sich auf rund 445.000 Euro und liegen trotz eines sehr schwierigen Kapitalmarkts wieder auf dem Vorjahresniveau. Den größten Teil der zusätzlichen Einnahmen aber machten mehrere große und werthaltige Erbschaften und Nachlässe aus. Die Erbschaftserlöse erreichten 2011 3,17 Mio. Euro.

Jede Testamentsspende an die ZGF oder an ihre Förderstiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt ist ein Beitrag zur Sicherung unserer Naturschutzarbeit. Wir fühlen uns verpflichtet, sehr sorgsam mit dem uns anvertrauten Vermögen umzugehen. Für Erblasser ist ein Vermächtnis oder ein Nachlass eine besondere Möglichkeit, über die eigene Lebenszeit hinaus und ohne Steuerabzug, entscheidend zur Erhaltung der Naturschätze beizutragen.

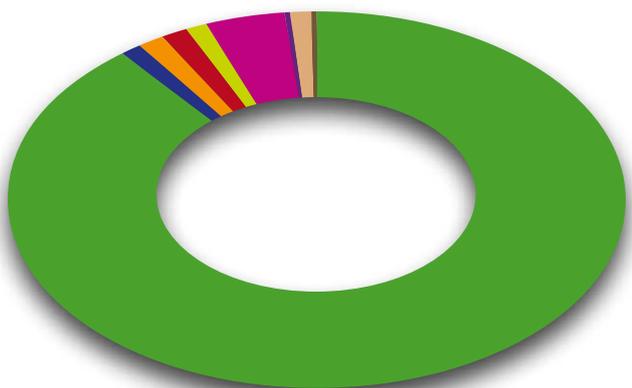
Je größer und umfangreicher die Erbschaften und Nachlässe sind, desto größer wird auch der zeitliche und personelle Aufwand bei der Abwicklung, besonders dann, wenn die

EINNAHMEN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT	2011	2010
Erbschaften, Immobilienschenkungen	3,17	0,63
Zuschüsse, Förderprojekte	4,77	3,09
Spenden	0,78	0,61
Mitgliedsbeiträge	0,23	0,23
Zinsen & Erträge	0,45	0,45
Zuwendungen von Stiftungen	2,29	2,18
Zoolotterie	0,01	0,01
sonstige Erträge	0,22	0,29
sonstiger Ertrag Wertpapiere	0,02	0,12
GESAMT (IN MIO. EURO)	11,94	7,61



- 26,57 % Erbschaften, Immobilienschenkungen
- 39,95 % Zuschüsse, Förderprojekte
- 6,54 % Spenden
- 1,95 % Mitgliedsbeiträge
- 3,72 % Zinsen & Erträge
- 19,15 % Zuwendungen von Stiftungen
- 0,11 % Zoolotterie
- 1,83 % sonstige Erträge
- 0,18 % sonstiger Ertrag Wertpapiere

AUSGABEN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT	2011	2010
Projektkosten	8,02	7,32
Mitgliederservice	0,10	0,09
Fundraising	0,13	0,11
Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit	0,14	0,15
Rechts- und Beratungskosten	0,09	0,08
Programmkoordination, Zentrale Frankfurt, allgemeine Verwaltung	0,36	0,40
Förderung Zoo Frankfurt	0,05	0,08
Verluste Wertpapiere, Stückzinsen, Grundstücksaufwendungen, Nebenkosten Geldverkehr	0,08	0,03
Abschreibungen	0,02	0,02
GESAMT (IN MIO. EURO)	8,99	8,28



- 89,20 % Projektkosten
- 1,11 % Mitgliederservice
- 1,44 % Fundraising
- 1,58 % Umweltbildung / Öffentlichkeitsarbeit
- 1,06 % Rechts- und Beratungskosten
- 4,04 % Programmkoordination, Zentrale Frankfurt, allgemeine Verwaltung
- 0,45 % Förderung Zoo Frankfurt
- 0,87 % Verluste Wertpapiere, Stückzinsen, Grundstücksaufwendungen
Nebenkosten Geldverkehr
- 0,25 % Abschreibungen

AKTIVA DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT	2011	2010
ANLAGEVERMÖGEN		
immaterielle Vermögensgegenstände	35,87	0,00
Sachanlagen	3.256,32	2.529,27
Finanzanlagen	8.861,09	8.316,54
UMLAUFVERMÖGEN		
Forderungen und sonst. Vermögensgegenstände	1.355,04	1.719,90
Kasse, Postgiro, Banken	2.705,82	1.494,27
Rechnungsabgrenzungsposten	44,77	28,10
GESAMT (IN TEUR)	16.258,91	14.088,08

PASSIVA DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT	2011	2010
VEREINSVERMÖGEN		
Vereinsvermögen	15.124,59	12.171,69
Rückstellungen	874,95	164,96
VERBINDLICHKEITEN		
ggü. Banken	0,00	0,00
sonstige Verbindlichkeiten	217,96	253,40
Rechnungsabgrenzungsposten	41,41	1.498,03
GESAMT (IN TEUR)	16.258,91	14.088,08

AKTIVA DER STIFTUNG „HILFE FÜR DIE BEDROHTE TIERWELT“	2011	2010
ANLAGEVERMÖGEN		
Sachanlagen	0,00	48,00
Finanzanlagen	50.437,16	51.031,89
UMLAUFVERMÖGEN		
sonstige Vermögensgegenstände	231,37	513,37
Guthaben bei Kreditinstituten	487,38	294,20
Ausgleichsposten für nicht ausgeschüttete Fondserträge	1.276,79	345,02
GESAMT (IN TEUR)	52.432,70	52.232,48

PASSIVA DER STIFTUNG „HILFE FÜR DIE BEDROHTE TIERWELT“	2011	2010
STIFTUNGSVERMÖGEN		
Stiftungskapital	42.783,70	42.600,37
Rücklage aus Vermögensumschichtung	909,88	882,88
Neubewertungsrücklage	779,47	927,25
Freie Rücklagen aus Vermögensverwaltung	6.144,07	5.567,90
Rücklage für Stiftungszwecke	1.792,17	2.237,11
RÜCKSTELLUNGEN	13,20	16,30
VERBINDLICHKEITEN	10,21	0,67
GESAMT (IN TEUR)	52.432,70	52.232,48

ZGF die Testamentsvollstreckung übernimmt. Die jahrzehntelange Erfahrung der ZGF-Mitarbeiter und der beteiligten Rechtsanwältin im Umgang mit komplexen Erbschaften ist dabei enorm hilfreich. So können geerbte Bestände, die Immobilien oder Beteiligungen und geschlossene Fonds enthalten, unter steuerlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten in geeignete Anlageformen für den Verein und die Stiftung überführt werden.

Ausgaben 2011

Die Projektausgaben belaufen sich auf rund 8,02 Millionen Euro, darin enthalten sind rund 4,8 Millionen Euro zweckgebundener Drittmittel und ca. 3,01 Millionen Euro Eigenmittel. Damit konnte der vom Vorstand genehmigte Haushaltsplan weitgehend eingehalten werden.

2011 wurden wichtige Investitionen in die Zukunft der Organisation getätigt. Sonderausgaben gab es für eine neue Finanzsoftware, die seit 2011 weltweit in den ZGF-Projekten eingeführt wird sowie die Durchführung verschiedener Planungsworkshops (Strategieplanung 2020, Sitzungen des Steering Committees).

Der Überschuss wird in die Rücklagen des Vereins aufgenommen, um die langfristigen Projektverpflichtungen für die zukünftigen Jahre zu sichern und die ungewisse Einnahmesituation bei den Erbschaften und schwankenden Kapitalerträgen abzupuffern. Weiterhin werden wir die Verwaltung, gerade im Finanzbereich, effizient ausbauen, um bei steigenden Projektmitteln und Anlagesummen die Risiken steuern und kontrollieren zu können und um damit eine langfristig solide Entwicklung der ZGF zu sichern.

Kontinuierliche Prüfung

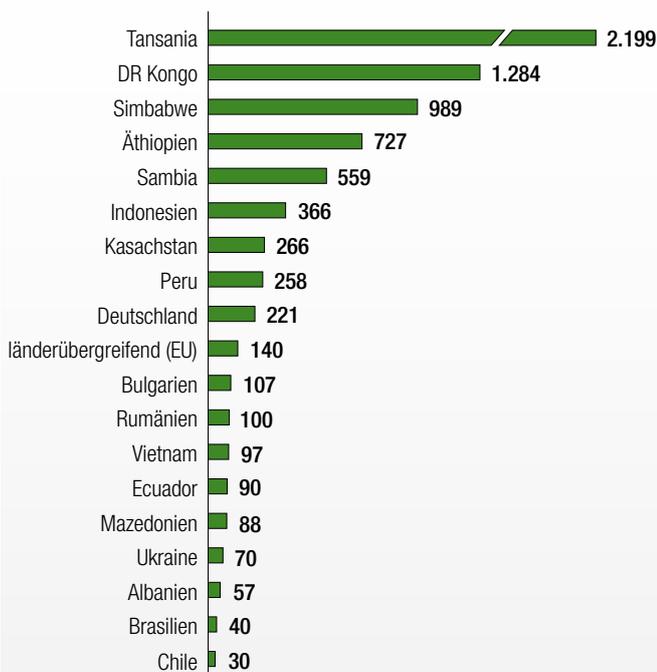
Die meisten Projekte unterliegen einer direkten Finanzprüfung, die von den jeweiligen Drittmittelgebern zur Kontrolle der Ausgaben und finanzwirtschaftlichen Lage beauftragt wird. So wurden unter anderem EU-geförderte ZGF-Projekte in Äthiopien und im Kongo direkt von der unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young geprüft.

Die Tätigkeiten des Afrika-Programmbüros ARO der ZGF in Seronera/Tansania wurden ebenfalls von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young geprüft.

Der Jahresabschluss der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt und der ZGF wurden von der W+ST Wirtschafts-

FÖRDERUNG NACH PROJEKTLÄNDERN 2011

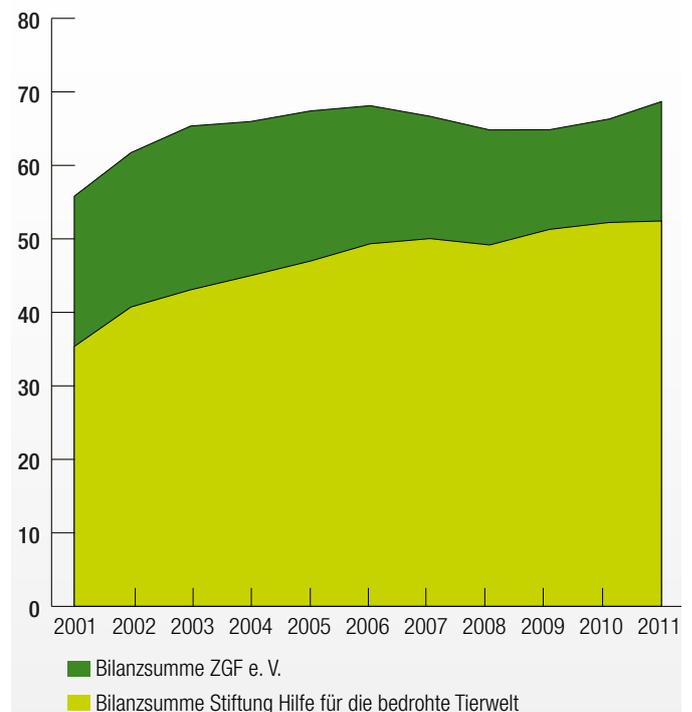
Angaben in Tsd. Euro



Gesamte Projektmittelzuwendung der ZGF aus Eigen- und Fremdmitteln an die unterschiedlichen Projekte in den verschiedenen Ländern.

ENTWICKLUNG DER BILANZSUMME 2001–2011

Angaben in Mio. Euro



Die Bilanzsumme aus Stiftung und Verein erreichte im Jahr 2011 mit 68,69 Mio. Euro den höchsten Wert seit Gründung der Stiftung im Jahr 2001.

prüfung GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft aus Frankfurt am Main geprüft. Sowohl Verein als auch Stiftung erhielten einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk.

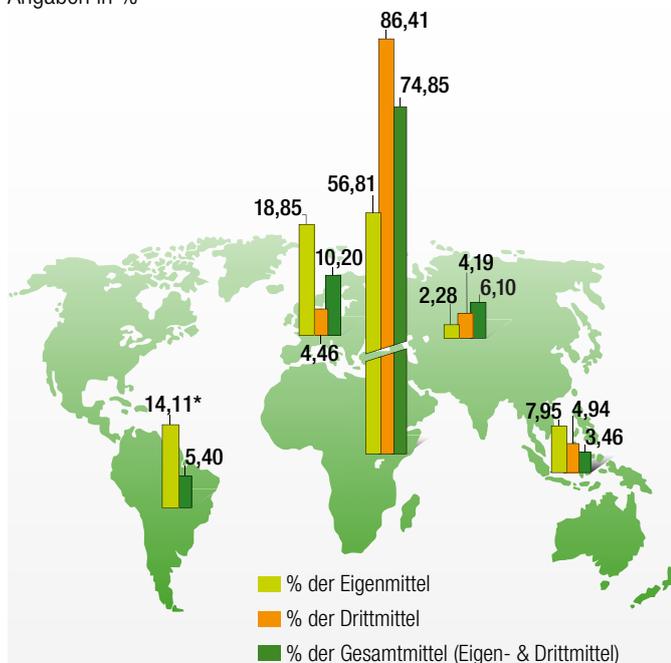
Kooperationen und Zusammenarbeit mit anderen Stiftungen

Mit einer ganzen Reihe von privaten Stiftungen bestehen inzwischen langfristige und wichtige Kooperationen. Es sind hier unter anderem zu nennen: Allianz Umweltstiftung, Gregor Louisoder Umweltstiftung, Hildegard-Haube-Stiftung, Charlotte und Werner Herrmann Stiftung, Irene Thiermann Stiftung, Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Linnemann Stiftung, Wolfgang und Ingrid Hensel Stiftung, Sigrid I. Gramm de Berumen-Stiftung, Iso-Elektra Heinrich Piepho Stiftung, Institut für Gemeinwohl und Stiftung Feuchtgebiete.

Insbesondere für kleinere Stiftungen, die es in Deutschland in großer Anzahl gibt, und die ausschließlich fördernd tätig sind, kann die ZGF den operativen Teil übernehmen. Durch die jahrzehntelange Erfahrung im Naturschutz, mit langfristigen Partnerschaften vor Ort, mit internem Controlling und externer Wirtschaftsprüfung kann die ZGF eine effiziente, transparente und zweckbestimmte Mittelverwendung gewährleisten.

VERTEILUNG DER FÖRDERUNG NACH KONTINENTEN

Angaben in %



Durch die hohen Drittmittelzuwendungen ist Afrika mit insgesamt 75 % der Gesamtmittel der Schwerpunkt unserer Naturschutzarbeit.

Die Eigenmittel wurden deutlicher in verschiedene Projekte auf den unterschiedlichen Kontinenten verteilt.

*Die Darstellung beinhaltet nicht die direkten Drittmittel des selbstständigen Naturschutzvereins AVISA in Südamerika.

Drittmittel

Bei den Drittmitteln, die einen Betrag von 4,8 Millionen Euro umfassen, handelt es sich um staatliche Mittel, Zuwendungen von anderen Organisationen, Aufträge und Kooperationen. Zu den wichtigsten Gebern und Kooperationspartnern gehörten im Berichtsjahr: die Europäische Union, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Bundesamt für Naturschutz, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ, Kreditanstalt für Wiederaufbau, Centrum für internationale Migration und Entwicklung CIM, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Umweltbundesamt, Paul Tudor Jones Family Foundation, U.S. Fish and Wildlife Service, Weltbank, USAID, die finnische Regierung (LifeWEB), Darwin Initiative, Perth Zoo, Australian Orangutan Project und PanEco.

Die ZGF als Verwalterin für selbstständige Stiftungen und Treuhandstiftungen

In den letzten Jahren werden zunehmend Stiftungen von Privatpersonen gegründet, entweder zu Lebzeiten oder durch testamentarische Bestimmung von Todes wegen. Die ZGF übernimmt auf Anfrage die Verwaltungstätigkeit für solche Stiftungen, sofern deren Satzungszweck mit dem der ZGF übereinstimmt und aus den Erträgen die Projekte der ZGF gefördert werden können.

INTERNATIONALE KOOPERATION

Nordamerika

Auf Betreiben der ZGF wurde im März 2008 die Non-Profit-Organisation *Grzimek's Help for Threatened Wildlife INC* mit Sitz in Florida/USA, als steuerbefreite und gemeinnützige Organisation unter dem Status 501(c)(3) anerkannt. Ihr Zweck ist der Schutz von wildlebenden Arten und deren Lebensräumen. Die Umsetzung erfolgt überwiegend durch projektspezifische Zuwendungen an die ZGF.

Südamerika

Der 2002 gegründete gemeinnützige Verein *Ayuda para Vida Silvestre Amenazada – Sociedad Zoológica de Francfort Perú – AVISA SZF PERÚ* ist der Arm der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt in Peru. Ziel von AVISA ist die Bewahrung der biologischen Vielfalt in Peru, besonders innerhalb des staatlichen Schutzgebietssystems SINANPE. AVISA führt selbst Projekte durch oder unterstützt andere staatliche und nicht-staatliche Organisationen bei angewandter Forschung, Parkschutz und Parkmanagement, Ausbildung und Umweltbildung.

MEHR SPENDEN ALS IM JAHR ZUVOR

Unsere Mitglieder und Förderer tragen wesentlich dazu bei, dass die ZGF ihre Arbeit kontinuierlich und zuverlässig durchführen kann. Wir freuen uns deshalb sehr über die Steigerung der Spendeneingänge um 19% auf eine Gesamtsumme von 781.196,03 Euro im Jahr 2011. Der größte Teil dieser Spenden ist zweckgebunden, d. h. für konkrete Projekte bestimmt. Ein gutes Viertel (27%) sind freie Spenden, die von der ZGF dort eingesetzt werden können, wo sie am dringendsten benötigt werden. Mit solchen freien, nicht zweckgebundenen Spenden können wir Eigenanteile abdecken und Drittmittel akquirieren. Das Engagement unserer Förderer können wir auf diese Weise vervielfachen. Besonders schön ist, dass viele unserer Unterstützer eigene Spendenaktionen für die ZGF-Projekte organisieren, die ihnen besonders am Herzen liegen und anlässlich von Jubiläen oder Geburtstagen um Spenden bitten. Diese Spendeneingänge haben im Jahr 2011 um 46% zugenommen.

Viele unserer Spender sind gleichzeitig Mitglied der ZGF und dies zum Teil schon seit Jahrzehnten. Im Jahr 2011 waren es 3.656 Mitglieder, die an unserer Seite standen. Auch die Patenschaften, mit denen bestimmte Projekte intensiv gefördert werden, nahmen weiter zu. Gerade eine kontinuierliche Unterstützung ist eine enorme Hilfe, da die Mittel besser eingeplant werden können und damit noch effektiver eingesetzt werden. Unsere Unterstützer sind auch unsere Botschafter, die ihre Begeisterung für den Naturschutz und unsere Arbeit weitertragen.



PROJEKTWOCHE NATURSCHUTZ

Kinder der Elly-Heuss-Schule in Wiesbaden beschäftigten sich im Rahmen einer Projektwoche im September 2011 mit dem Bartgeier. Poster, Daumenkino, ein Papier-Bartgeier in Lebensgröße – die Kinder entwickelten viele Ideen, um auf die Bedrohung der Bartgeier aufmerksam zu machen. Der Höhepunkt aber war die Spendenaktion in Wiesbaden, für die sich ein Schüler sogar als Bartgeier verkleidete und die Gruppe mit selbst erfundenen Bartgeier-Songs auf sich aufmerksam machte.



HOCHZEITSGESCHENKE FÜR ORANG-UTANS

Michael und Melanie Enders aus Offenbach sind seit ihrer Kindheit große Orang-Utan-Fans und baten anlässlich ihrer Hochzeit um Spenden für das Orang-Utan-Projekt der ZGF. Diesem Wunsch kamen die Gäste der beiden gerne nach.



GEBURTSTAGSSPENDE FÜR GONAREZHOU

Die Feier zu seinem 60. Geburtstag stellte ZGF-Mitglied Paul Elbert ganz unter das Motto „Afrika“ und seine Gäste bat er um eine Spende für das ZGF-Projekt im Gonarezhou Nationalpark in Simbabwe.

VERÖFFENTLICHUNGEN IM JAHR 2011

WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN, BÜCHER UND BERICHTE

Abera K., Kinahan A.A. (2011): Factors affecting fire extent and frequency in the Bale Mountains National Park. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 146–157.

Admasu B., Asefa A. & Kinahan A.A. (2011): Tourism and Protected Areas: Tourism development in the Bale Mountains National Park. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 282–294.

Asefa A. (2011): Mammals of the Bale Mountains National Park, Ethiopia: compiled and annotated checklist. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 3–14.

Asefa A. (2011): Comparison of avifaunal assemblages of protected and unprotected afro-montane forest patches in the Bale Mountains of Ethiopia. MSc, University of Pretoria, South Africa.

Bett N.N. (2011): Mother-infant relationships and infant development in captive grey-shanked douc langurs (*Pygathrix cinerea*). *Vietnamese J. Primatol.* Vol. 1 (5), 17–28.

Blake S., Wikelski M., Cabrera F., Guezou A., Silva M., Sadeghayobi E., Yackulik C., Jaramillo P. (2011): Gardeners of Galapagos? Seed dispersal by giant tortoises. *Journal of Biogeography*: 1–41.

Booker F. (2011): Feasibility Analysis of Voluntary Resettlement and REDD. FZS-BMCP Technical Report.

Brombacher M. & Wenzel M. (2011): Mehr Wildnis fürs Klima? *Naturmagazin* 03/2011, 10–11.

Canid Specialist Group, IUCN Species Survival Commission (2011): Strategic Planning for Ethiopian Wolf Conservation. Lalibela, Ethiopia.

Ebenau A., Nadler, T., Zinner D. & Roos C. (2011): Genetic population structure of the critically endangered Delacour's langur (*Trachypithecus delacouri*) in Van Long Nature Reserve, Vietnam. *Vietnamese J. Primatol.* Vol. 1 (5), 1–15.

Ertz D., Bungartz F., Diederich P. & Tibell L. (2011): Molecular and morphological data place *Blarneya* in Tylophoron (Arthoniaceae). *Lichenologist*. 43(4): 1–12.

Fischer A., Sandström C., Delibes-Mateos M., Arroyo B., Tadie D., Randall D., Hailu F., Lowassa A., Msuha M., Kerezi V., Reljić S., Linnell J. & Skrbínsek A. M. (2011): Herding cats? – On the governance of the multiple functions of hunting. Submitted to Land Use Policy.

Frosch C., Dutsov A., Georgiev G. & Nowak C. (2011): Case report of a fatal bear attack documented by forensic wildlife genetics. *Forensic Science International: Genetics* 5: 342–344.

Gaulke M. (2011): The Herpetofauna of Panay Island, Philippines. Chimaira Buchhandelsgesellschaft mbH, Frankfurt/Main.

Giralt M., Bungartz F. & Elix J.A. (2011): The identity of *Buellia sequax*. *Mycological Progress* 10: 115–119.

Gray E. (2011): Empowering Communities to adapt to climate change in Western Tanzania.

Gray E. (2011): Volume 1 & 2: Climate Change Forecasts for Western Tanzania: Projected Changes in Temperature and Precipitation over the next 50 and 100 Years, for: Jane Goodall Institute, Frankfurt Zoological Society.

Heleno R., Blake S., Jaramillo P., Traveset A., Vargas P. & Nogales M. (2011): Frugivory and seed dispersal in the Galápagos: what is the state of the art? *Integrative Zoology* 2011, 6: 110–128.

Hopcraft J.G.C., Anderson T.M., Pérez-Vila S., Mayemba E. & Olf H. (2011): Body size and the division of niche space: food and predation differentially shape the distribution of Serengeti grazers. *Journal of Animal Ecology*.

Hopcraft J.G.C. (2011): Ensuring the long-term conservation of ecosystems: The role of monitoring databases. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains. Ethiopian Wildlife and Natural History and Society*.

Jaramillo Díaz P., Guézou A. (2011): CDF Checklist of Galapagos Vascular Plants - FCD Lista de especies de Plantas Vasculares de Galápagos. In: Bungartz, F., Herrera, H., Jaramillo, P., Tirado, N., Jiménez-Uzcátegui, G., Ruiz, D., Guézou, A. & Ziemmeck, F. (eds.). Charles Darwin Foundation Galapagos Species Checklist - Lista de Especies de Galápagos de la Fundación Charles Darwin. Charles Darwin Foundation/Fundación Charles Darwin, Puerto Ayora, Galapagos.

Jerosch S. & Götz M. (2011): Ist die offene Kulturlandschaft ein Wildkatzenlebensraum? – Erste Ergebnisse einer Telemetriestudie in einem Verbundlebensraum. *Beiträge zur Jagd- und Wildforschung*, 36: 369–376.

Jiménez-Uzcátegui G. (2011): Monitoreo del pingüino de Galápagos y cormorán no volador 2010. Informe para la Fundación Charles Darwin y Parque Nacional Galápagos. Puerto Ayora, Ecuador, 18 pp.

Johnson C. (2011): Monitoring livestock and resource use within the Hareenna Forest, Bale Mountains National Park, Ethiopia. BSc, University of Aberdeen, UK.

Kamp J., Urazaliev R., Donald P.F. & Hölzel N. (2011): Post-Soviet agricultural change predicts future declines after recent recovery in Eurasian steppe bird populations. *Biological Conservation* 144: 2607–2614.

Kinahan A.A., Watson C. (2011): Can Carbon Contribute to Conservation Financing? A technical and economic feasibility analysis of REDD in the Bale Mountains National Park. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 295–305.

Kinahan A.A. (2011): Bale Mountains National Park Business and Sustainable Finance Plan 2011–2016.

Koshkin M. (2011): Habitat preferences of steppe breeding birds in Central Kazakhstan, in relation to different forms of land use. MSc, University of East Anglia, UK.

- Kuze N., Dellatore D., Banes G.L., Pratje P., Tajima T. & Russon A.E. (2011):** Factors affecting reproduction in rehabilitant female orangutans: young age at first birth and short inter-birth interval. *Primates*: 2012 Apr; 53(2):181–192. Epub 2011 Nov 23. DOI 10.1007/s10329-011-0285-z.
- Lowassa A., Tadie D. & Fischer A. (2011):** On the role of women in bushmeat hunting – insights from Tanzania and Ethiopia. Submitted to *Journal for Rural Studies*.
- Lumbsch H.T., et al. (2011):** One hundred new species of lichenized fungi: a signature of undiscovered global diversity. *Phytotaxa* 18: 1–127.
- Moro M., Brennan D., Czajkowski M., Fischer A., Lowassa A., Naiman L.C. & Hanley N. (2011):** What can be done to reduce illegal hunting? An investigation using choice experiments in western Serengeti. Submitted to *Conservation Letters*.
- Nadler T., Streicher U., Stefen C., Schwierz E. & Roos C. (2011):** A new species of ferret-badger, Genus *Melogale*, from Vietnam/Eine neue Sonnendachs-Art, Gattung *Melogale*, von Vietnam. *Der Zoologische Garten* 80: 271–286.
- Nadler T. (2011):** Frankfurt Zoological Society: Vietnam Primate Conservation Program and the Endangered Primate Rescue Center, Vietnam – Report 2010. *Vietnamese J. Primatol.* Vol. 1 (5), 69–80.
- Nelson A. (2011):** General Management Planning for the Bale Mountains National Park. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 243–256.
- Philipo N. (2011):** Visitor's Experience on Tourism Services and Facilities in Serengeti National Park. An Attitudinal and Perception Assessment SENAPA, Tanzania. MSc, Universität Klagenfurt
- Randall D., Tallents L., Williams S. & Sillero-Zubiri C. (2011):** Ethiopian wolf monitoring in the Bale Mountains from 2001-2004. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 28–37.
- Rentsch D. (2011):** The Nature of Bushmeat Hunting in the Serengeti Ecosystem, Tanzania: Socio-economic Drivers of Consumption of Migratory Wildlife. PhD Dissertation, University of Minnesota, USA.
- Restrepo A., Bush M., Correa-Metrio A., Conroy J., Gardener M.R., Jaramillo P., Steinitz-Kannan M., Overpeck J. & Colinvaux P. (2011):** Impacts of climate variability and human colonization on the vegetation of the Galápagos Islands. *Ecology* 2011:1–42.
- Roos C., Zinner D., Kubatk L.S., Schwarz C., Yang M., Meyer D., Nash S.D., Xing J., Batzer M.A., Brameier M., Leendertz F.H., Ziegler T., Perwitasari-Farajallah D., Nadler T., Walter L. & Osterholz M. (2011):** Nuclear versus mitochondrial DNA: evidence for hybridization in colobine monkeys. *BMC Evolutionary Biology* 2011, 11:77.
- Salemgareyev A., Shaimukhanbetov O.K., Zuther S. & Sklyarenko S. (2011):** Results of the satellite collaring program in Betpak-Dala, 2009/10. *Saiga News* 12: 11–12.
- Salemgareyev A. (2011):** Testing of Thermal Imaging and Visual Instrumental Aerial Survey for counts of Saiga in Betpak-Dala Population. *Saiga News* 13: 14–15.
- Sammler S., Bleidorn Ch. & Tiedemann R. (2011):** Struktur des mitochondrialen Genoms zweier philippinischer Hornvogelarten. *BMC Genomics* 2011, 12: 35.
- Sammler S., Havenstein K. & Tiedemann R. (2011):** Fourteen new microsatellite markers for the Visayan tarictic hornbill (*Penelopides panini*) and their cross-species applicability among other endangered Philippine hornbills. *Conservation Genet. Resour.*
- Schumacher H. (2011):** Chance Wildnisgebiet Lieberose. Tagungsband Wildnis-Konferenzen 2010, BfN-Skripten 288: 36–39.
- Shiferaw F., Laurenson M.K. (2011):** Risk of Disease Transmission between Domestic Livestock and Wild Ungulate in the Bale Mountains National Park, Ethiopia. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 269–281.
- Sillero-Zubiri C., Gottelli D., Marino J., Randall D., Tallents L. & Macdonald D.W. (2011):** Ecology and reproductive strategy of an Afroalpine specialist: Ethiopian wolves in the Bale Mountains. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 61–79.
- Streicher U. (2011):** Die Kleideraffen von Danang. *Gorilla* 2/2011: 10–12.
- Tadele H. (2011):** Comparison of Avifauna Assemblages in the protected and unprotected mountain grassland of BMNP. MSc, University of Addis Abeba, Ethiopia.
- Temem J. (2011):** An Examination of Community Participation in Urban Forest Management: A Case of Goba Town and its Environs, Oromia. MSc, Ethiopian Civil Service College, Ethiopia.
- Teshome Y. (2011):** Assessment of eco-tourism and other non consumptive use benefits from BMNP. MSc, University of Jimma, Ethiopia.
- Teshome E., Randall D. & Kinahan A.A. (2011):** The changing face of the Bale Mountains National Park over 32 years: A study on land cover change. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 118–130.
- Timoshenko A.Yu (2011):** First Discovery of Desert Finch (*Rhodospiza obsoleta*) in Naurzum State Nature Reserve (North Kazakhstan). *ROZh*, Vol. 20, Express Edition 678: 1550–1552c.
- Tscherbak V.I., Maistrova N.V., Morozova A.O. & Semeniuk N.E. (2011):** Prypiat-Stokhid National Nature Park. Diversity of algaeflora and hydrochemical characteristic of aqualandscapes. Kyiv: Phytosociocenter, 164 pp. (in Ukrainian).
- Truong C., Bungartz F. & Clerc P. (2011):** The lichen genus *Usnea* (Parmeliaceae) in the tropical Andes and the Galápagos: species with a red-orange cortical or subcortical pigmentation. *The Bryologist*, 114(3): 477–503.

Vial F., Macdonald D.W. & Haydon D. T. (2011): Livestock grazing in Bale Mountains National Park, Ethiopia: Past, Present and Future. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 197–207.

Vial F., Macdonald D.W. & Haydon D. T. (in press): Limits to exploitation: dynamic food web models predict the impact of livestock grazing on Ethiopian wolves *Canis simensis* and their prey. *Journal of Applied Ecology*.

Wario A. (2011): Local Household Willingness to Pay for Hydrological services in Ethiopia: The Case of Yadot Watershed, Bale Mountains National Park. MSc, Wondo Genet College of Forestry and Natural Resources, Ethiopia.

Watson C., Milner-Gulland E.J. & Mourato S. (2011): Direct Consumptive Use Value of Ecosystem Goods and Services in the Bale Mountains Ecoregion, Ethiopia. *Walia: Special Edition on the Bale Mountains*, 181–196.

Williams R., Jara J.L., Matsufuji D. & Plenge A. (2011): Trade in Andean Condor Vulture *gryphus* feathers and body parts in the city of Cusco and the Sacred Valley Cusco region, Peru. *Vulture News* 61: 16–26.

Williams R., Jurado Zevallos M.A., Fernandez Gamarra E. & Flores Balarezo L. (2011): First record of Buff-necked Ibis *Theristicus caudatus* for Peru. *Cotinga* 33: 92–93.

Yáñez A., Dal-Forno M., Bungartz F., Lücking R. & Lawrey D.J. (2011): A first assessment of Galápagos basidiolichens. *Fungal Diversity*. DOI 10.1007/s13225-011-0133-x.

Zharbolova D. (2011): All Nation to Protect Saiga! *Saiga News* 13: 6–7.

Zisadza-Gandiwa P., Jakarasi E. & Van der Westhuizen H. (2011): Abundance, distribution and population trends of the Nile crocodile (*Crocodylus niloticus*) in three major rivers in Gonarezouh National Park, southeast Zimbabwe: In preparation.

PPÄSENTATIONEN VON ZGF MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN AUF SYMPOSIEN UND KONGRESSEN

Fischer A., Lowassa A. (2011): Bushmeat hunting in western Serengeti: Impacts of social and environmental changes. Invited presentation at the international ATBC/SCB-Africa conference, June 2011, Arusha, Tanzania.

Nadler, T. (2011): Captive breeding of highly endangered primate species and challenges for their reintroduction. Presentation „WARN Conference“ (Wildlife Animal Rescue Network), November 2011, Thailand.

Rentsch D. (2011): Alternative protein sources to bushmeat. Presentation at „TAWIRI bi-annual scientific conference“ December 2011, Tanzania Wildlife Research Institute, Arusha, Tanzania.

Rentsch D. (2011): Knowledge, Research and the Role of NGOs in Conservation: a Serengeti case study. Presentation at „ATBC and SCB Africa Meeting“ June 12–16, Arusha International Conference Center, Arusha, Tanzania.

Rentsch D. (2011): Price Elasticities and Bushmeat Consumption in the Serengeti Ecosystem. Presentation at „TAWIRI bi-annual scientific conference“, December 2011, Tanzania Wildlife Research Institute, Arusha, Tanzania.

Salemgareyev A. (2011): Aerial census and other wildlife count methods in Kazakhstan. Presentation at „Monitoring of wildlife population and determining sustainable hunting levels – methods of resource assessment, data processing and quota setting in the context of international requirements“, June 22–27, 2011, International Academy for Nature Conservation, Isle of Vilm, Germany.

Salemgareyev A. & Urazalie R. (2011): Satellite collaring of saiga in the Betpak-Dala population in Kazakhstan; Results of satellite collaring of Sociable Lapwing in Kazakhstan (Posters) at the International conference „Remote survey methods in zoology“, November 28.–29. 2011, The Severtsov Institute of Ecology and Evolution, Moscow, Russia.

Tadie D., Fischer A. (2011): Hunting and the challenge of biodiversity conservation in South Omo, Ethiopia. Presentation at the international ATBC/SCB-Africa conference, June 2011, Arusha, Tanzania.

Yitbarek T.W., Timer G., Fischer A. (2011): Sharing of revenues from protected areas in Ethiopia: Does it foster conservation? Poster presented at the Student Conference for Conservation Science, March 2011, Cambridge, UK.

Yitbarek T.W., Timer G., Fischer, A. (2011): Sharing of revenues from protected areas in Ethiopia: A conflict management tool? Presentation at the Aberdeen Centre for Environmental Sustainability (ACES) Conference: Conservation Conflicts: Strategies for coping with a changing world, August 2011, Aberdeen, UK.

Yitbarek T.W., Fischer A. (2011): Sharing of revenues from protected areas in Ethiopia: Does it foster conservation? Presentation at the TAWIRI scientific conference, December 2011, Arusha, Tanzania.

Zuther S. (2011): The state of the world's temperate grasslands and opportunities for their conservation – overview and a case study from the Altyn Dala region, Kazakhstan. Presentation at „Ecosystem climate relevance beyond forests and peatlands“ October 26.–29. 2011, International Academy for Nature Conservation, Isle of Vilm, Germany.

PARTNER & FÖRDERER IM JAHR 2011

Adelaide Zoo (Australien)

African Wildlife Conservation Fund (Simbabwe)

Allianz Umweltstiftung (Deutschland)

Amhara Environmental Protection Authority (Äthiopien)

Amhara National Regional State: Parks Development and Protection Authority (Äthiopien)

Asociación para la Conservación de la Cuenca Amazónica ACCA (Peru)

Associação Mico-Leão-Dourado AMLD (Brasilien)

Association for the Conservation of Biodiversity of Kazakhstan ACBK (Kasachstan)

Australian Orangutan Project AOP (Australien)

Balkani Wildlife Society (Bulgarien)

Beit Trust (GB)

Berggorilla und Regenwald Direkthilfe (Deutschland)

Biology Department, Addis Ababa University (Äthiopien)

BirdLife International (GB)

British Embassy in Ethiopia (Äthiopien)

Bulgarian Biodiversity Foundation (Bulgarien)

Bundesamt für Naturschutz BfN (Deutschland)

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit BMU (Deutschland)

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ (Deutschland)

Centro de Recursos y Educación en la Selva CREES (Peru)

Centrum für internationale Migration und Entwicklung CIM (Deutschland)

Charlotte-und-Werner-Herrmann-Stiftung (Deutschland)

Comité Nacional Pro Defensa de la Fauna y Flora CODEFF (Chile)

Conservation Carpathia Foundation (Rumänien)

Conrico International Ltd (GB)

Convention on Migratory Species of Wild Animals CMS (Deutschland)

Danang University (Vietnam)

Darwin Initiative (GB)

Department of Interior (USA)

Deutsche Botschaft, Daressalam (Sambia)

Deutsche Botschaft, Lusaka (Sambia)

Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU (Deutschland)

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ GmbH (Deutschland)

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ-Peru (Peru)

Deutsche Lufthansa AG (Deutschland)

Deutscher Naturschutzring DNR (Deutschland)

Directorate of Forest Protection and Nature Conservation PHKA (Indonesien)

Disney Worldwide Conservation Fund (USA)

Ethiopian Wildlife Conservation Authority (Äthiopien)

Ethiopian Wolf Conservation Programme EWCP (Äthiopien)

European Commission Delegations in DR Kongo, Äthiopien, Tansania, Sambia, Simbabwe

European Union EU (Belgien)

FARM-Africa/SOS Sahel (Äthiopien)

Flora and Fauna International (GB)

Fondo de las Américas FONDAM (Peru)

Fondo Nacional para Areas Naturales Protegidas por el Estado PROFONANPE (Peru)

Forest Protection Departments of Provinces Danang, Gia Lai, Khanh Hoa, Ninh Binh, Quang Binh (Vietnam)

Forest and Hunting Committee of Ministry of Agriculture of Republic of Kazakhstan (Kasachstan)

Freunde der Bonner Konvention / Friends of CMS e. V. (Deutschland)

Fundación Charles Darwin FCD (Ecuador)

Gemeinde Kusterdingen (Deutschland)

Gregor Louisoder Umweltstiftung (Deutschland)

Green Balkans (Bulgarien)

Grumeti Reserves and Grumeti Fund (Tansania)

Grzimek's Help for Threatened Wildlife (USA)

Hildegard-Haube-Stiftung (Deutschland)

Horn of Africa Regional Environmental Centre (Äthiopien)

Houston Safari Club (USA)

Institut Congolais pour la Conservation de la Nature ICCN (DR Kongo)

Institut für Gemeinwohl (Deutschland)

International Gorilla Conservation Programme IGCP (Ruanda)

International Union for Conservation of Nature IUCN (Schweiz)

Irene Thiermann Stiftung (Deutschland)

Iso-Elektra Heinrich Piepho Stiftung (Deutschland)

Jack Wolfskin GmbH & Co. KGaA (Deutschland)

Jane Goodall Institute (USA)

Kiev Sociological Centre for Nature Conservation (Ukraine)

Kreditanstalt für Wiederaufbau KfW (Deutschland)

KwaZulu-Natal Parks Board (Südafrika)

Linnemann-Stiftung (Deutschland)

Josef und Therese Arens Stiftung (Deutschland)

Macalester College (USA)

Macedonian Ecological Society MES (Mazedonien)

MainÄppelHaus Lohrberg (Streuobstzentrum e.V.) (Deutschland)

Manfred-Hermsen-Stiftung (Deutschland)

Ministerio del Ambiente MINAM (Peru)

Ministry of Ecology and Natural Resources (Ukraine)

Ministry of Environment Protection of the Republic of Kazakhstan (Kasachstan)	Sustainable Development of the Protected Area System of Ethiopia SDPASE (Äthiopien)
Ministry of Foreign Affairs of Finland (Finnland)	Tanzania National Parks TANAPA (Tansania)
Movement for Ecological Learning and Community Action MELCA Mahiber (Äthiopien)	Tanzania Natural Resource Forum (Tansania)
Mpika, Chama, Chipata, Chinsali and Isoka District Governments (Sambia)	Tanzania Wildlife Division WD (Tansania)
Mweka Wildlife College (Tansania)	Tanzania Wildlife Research Institute TAWIRI (Tansania)
National Fish & Wildlife Foundation (USA)	The James Hutton Institute (GB)
Nationalparkverwaltung Prespa (Albanien)	The Nature Conservancy (USA)
Naturstiftung David (Deutschland)	Tiergarten Nürnberg (Deutschland)
Ngorongoro Conservation Area Authority NCAA (Tansania)	Tierpark Hellabrunn (Deutschland)
Nikon GmbH (Deutschland)	Technische Universität Dresden (Deutschland)
Oromia Forest and Wildlife Enterprise (Äthiopien)	U. S. Fish and Wildlife Service (USA)
Oromia National Regional State: Agriculture and Rural Development Bureau, Bale Mountains National Park (Äthiopien)	Umweltbundesamt UBA (Deutschland)
Österreichische Bundesforste AG (Österreich)	Umweltministerium der Republik Kasachstan (Kasachstan)
PanEco (Schweiz)	UNESCO World Heritage Centre (Frankreich)
Pasiansi Ranger Training Institute (Tansania)	United Nations Development Programme UNDP (USA)
Pathfinder International (USA)	University of Aberdeen (GB)
Paul Tudor Jones Family Foundation (USA)	University of Glasgow (GB)
People's Aid Coordinating Committee PACCOM (Vietnam)	University of Minnesota (USA)
Perth Zoo (Australien)	Verein EGS Eulen- und Greifvogelschutz (Österreich)
Preservation and Protection of Natural and Environment of Albania (PPNEA) (Albanien)	Verein für Umweltverbesserung VUV Münchweiler (Deutschland)
Professional Hunters Association (Äthiopien)	Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates Rhön (Deutschland)
Provincial People's Committee, Departments of Agriculture and Rural Development, of the provinces of Danang, Gia Lai, Khanh Hoa, Ninh Binh, Quang Binh (Vietnam)	Vulture Conservation Foundation VCF (Niederlande)
Rapp's Kelterei GmbH (Deutschland)	Wildlife Conservation Research Unit, Oxford University (GB)
RhönNatur e. V. (Deutschland)	Wildlife Conservation Society (USA)
SADC Regional Programme for Rhino Conservation (Südafrika)	Wildlife Division of the Ministry of Natural Resources and Tourism (Tansania)
Save the Rhino International (GB)	WildlifeDirect (USA)
Save the Rhino Trust (Sambia)	Wolfgang-und-Ingrid-Hensel-Stiftung (Deutschland)
Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung SGN (Deutschland)	Woreda District Government (Äthiopien)
Servicio Nacional de Áreas Naturales Protegidas por el Estado SERNANP (Peru)	World Bank (USA)
Sigrid I. Gramm de Berumen-Stiftung (Deutschland)	WWF International (Schweiz)
South African National Parks (Südafrika)	WWF-Deutschland (Deutschland)
Stadler-Naturschutz-Stiftung (Deutschland)	WWF-Indonesia (Indonesien)
Stadt Hüfingen (Deutschland)	WWF-Peru (Peru)
Stiftung Feuchtgebiete (Deutschland)	WWF-Schweiz (Schweiz)
Stiftung KulturLandschaft Günztal (Deutschland)	WWF-Tansania (Tansania)
Stiftung Naturlandschaften Brandenburg (Deutschland)	Yayasan Ekosistem Lestari YEL (Indonesien)
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main (Deutschland)	Zambia Wildlife Authority ZAWA (Sambia)
	Zimbabwe Parks and Wildlife Management Authority (Simbabwe)
	Zoological Society of London ZSL (GB)
	Zoologischer Garten Köln (Deutschland)
	Zoo Leipzig (Deutschland)

DAS ZGF-TEAM IM JAHR 2011

FESTE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER BÜRO FRANKFURT

Dr. Christof Schenck (Executive Director) | Dagmar Andres-Brümmer | Wolfgang Fremuth | Monika Lennig | Dr. Antje Müllner | Sabina Potthoff | Inge Schmitt | Sigrid Keiser | Claudia Carda-Döring | Dr. Susanne Schick | Melanie Wenzel | Michael Brombacher | Florian Becker-Gitschel

FESTE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER AFRIKA REGIONALBÜRO (ARO), SERONERA

Dr. Markus Borner (Head Africa Programme) | Dr. Karen Laurenson | Gerald Bigurube | Festo Msoffe | Gladness Mwalemba | Stephanie Lienenlücke | Donald Boag

PROJEKTLEITERINNEN UND PROJEKTLEITER VON ZGF-GEFÖRDERTEN PROJEKTEN

Olga Klimanova (Altyn Dala Conservation Initiative; ACBK, Kasachstan)
Albert Salemgareyev (Altyn Dala Conservation Initiative; ACBK, Kasachstan)
Eva Klebelsberg (Altyn Dala Conservation Initiative; ACBK, Kasachstan)
Steffen Zuther (Altyn Dala Conservation Initiative; ACBK, Kasachstan)
Anja Kinzelmann, Sigrid Keiser (Naturschutzbotschafter)
Petko Tzvetkov (Osogovo, Transboundary Biosphere Reserve, Bulgarien)
Despina Kitanova, Dr. Ljupco Melovski (Osogovo, Transboundary Biosphere Reserve, Mazedonien)
Prof. Dr. Eckhard Jedicke, Ulrike Schade (Arten- und Biotopschutz im Biosphärenreservat Rhön)
Sandra Bakkers, Jovan Andrewski (Vulture Conservation Foundation, Niederlande)
Dr. Nickolaj Klestov, Maria Osipova (Feuchtgebietsschutz in der Polesie, Ukraine)
Aleksandar Dutsov, Kostadin Valchev, Christiane Frosch (Braunbärenprojekt Bulgarien)
Elena Kmetova, Ivelin Ivanov (Biodiversitätsschutz Bulgarien)
Adrian Johst, Dr. Dierk Conrady (Hohe Schrecke)
Gerhard Weinrich, Barbara Fiselius, Maja Becker (Fledermausschutz in Frankfurter Streuobstgebieten)
Petra Riemann, Anika Niebrügge, Dr. Heiko Schumacher (Stiftung Naturlandschaften Brandenburg)
Malte Götz, Saskia Jerosch (Wildkatzenschutz)
Michael Nett, Peter Guggenberger-Waibel (Günztal)
Dr. Hans Frey, Karl Hofbauer-Höfer (Bartgeier-Wiederansiedlung)
Andréia Fonseca (Wiedereinbürgerung der Goldgelben Löwenäffchen, Brasilien)
Rodrigo Lopez (Schutz des Andenhirsches in Nevados de Chillán, Chile)
Alexander Moßbrucker (Elefantenprojekt Bukit Tigapuluh, Indonesia)
Cristina Georgii (Umweltbildung, Charles Darwin Foundation, Ecuador)
Frank Bungartz (Galápagos Flora, Ecuador)

ZGF-PROJEKTLEITERINNEN UND PROJEKTLEITER

Peru

Juvenal Silva (Andes to Amazon Conservation Programme)
Dr. Robert Williams (Andes to Amazon Conservation Programme)

DR Kongo

Fidèle Amsini (Maiko Conservation Project)
Alan Deverell (Upemba Conservation Project)
Bryna Griffin (Upemba Conservation Project)
Lucy Fauveau (Virunga National Park Conservation Project)
Prince Kaleme (Maiko Conservation Project)
Alison Mollon (Virunga National Park Conservation Project)
Robert Muir (Virunga National Park Conservation Project)

Äthiopien

Thadaigh Baggallay (Bale Mountains Conservation Project)
Dr. Anouska Kinahan (Bale Mountains Conservation Project)
Dereje Tadesse (Bale Mountains Conservation Project)
Dr. Zelealem Tefera (Afro-alpine Ecosystem Conservation Project)

Tansania

Felix Borner (Aircraft ARO)
Kathryn Doody (Mahale Ecosystem Management Project)
Dr. Anke Fischer (Hunting for Sustainability in Africa)
Leonardo Fungo (Serengeti Garage & Vehicles)
Charles Mackie (Serengeti Rhino Repatriation Project)
Magnus Moshia (Mahale Ecosystem Management Project)
Dr. Dennis Rentsch (Serengeti Community Outreach Project)
Daniel Yamat (Conservation Research for East Africa's Threatened Ecosystems CREATE)

Sambia

Claire Lewis (North Luangwa Conservation Project)
Ed Sayer (North Luangwa Conservation Project)
Bennett Siachano (Conservation Research for East Africa's Threatened Ecosystems CREATE)

Simbabwe

Elsabé van der Westhuizen (Gonarezhou National Park Conservation Project)
Hugo van der Westhuizen (Gonarezhou National Park Conservation Project)

Indonesien

Dr. Peter Pratje (Bukit Tigapuluh Landscape Conservation Programme)

Vietnam

Dirk Euler (Primate Conservation Programme)
Dr. Ha Thang Long (Primate Conservation Programme)
Tilo Nadler (Primate Conservation Programme)



VORSTAND ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT

Gerhard Kittscher, Präsident
Professor Dr. Manfred Niekisch, Vize Präsident
Alexandra Prinzessin von Hannover
Renate von Metzler
Hans Joachim Suchan
Professor Dr. Dr. h. c. Volker Mosbrugger
Dr. Thomas Kantenwein
Gerold Dieke

STIFTUNGSRAT DER STIFTUNG HILFE FÜR DIE BEDROHTE TIERWELT

Gerhard Kittscher, Stiftungsratsvorsitzender
Professor Dr. Manfred Niekisch
Hermann Clemm
Alexandra Prinzessin von Hannover
Dr. Thomas Kantenwein
Dr. Rudolf Kriszeleit
Johann-Peter Krommer
Herbert Pfennig
Klaus Becker
Dr. Alfried M. Lütkenhaus

**Zoologische Gesellschaft
Frankfurt von 1858 e.V.**

Bernhard-Grzimek-Allee 1
D 60316 Frankfurt/Main
Telefon +49 (0)69 - 94 34 46 0
Fax +49 (0)69 - 43 93 48
E-Mail info@zgf.de

Spendenkonto: 800 02
Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01

www.zgf.de